

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. | Basel, 19./26. Dezember 1903. | Nr. 51 & 52.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

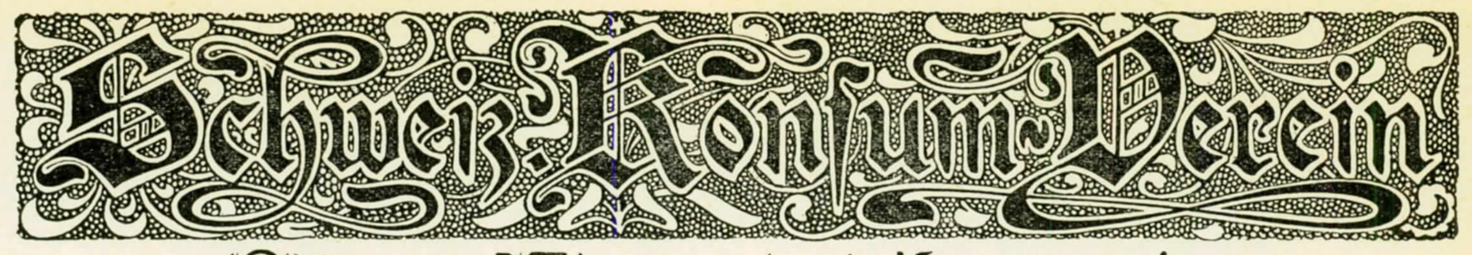
Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.	Nachfrage.

Zur gefl. Beachtung.

Wir bitten diejenigen Verbandsvereine und Abonnenten, denen zur Komplettierung der Jahrgänge 1901, 1902 und 1903 des „Schweiz. Konsumverein" eine oder mehrere Nummern fehlen, die betreffenden Exemplare umgehend nachzubestellen, denn wir beabsichtigen, den noch vorhandenen Vorrat der einzelnen Nummern aus den genannten Jahrgängen zu Beginn des nächsten Jahres einstampfen zu lassen, so daß alsdann keine Einzelnummern mehr erhältlich wären.



Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 19./26. Dezember 1903. Nr. 51 u. 52.

An unsere Leser!

Zusammen mit der heute fälligen Nummer 51 lassen wir auch schon Nummer 52 in die Hände unserer geehrten Leser gelangen. Da in diesem Jahr das Weihnachtsfest gerade auf die Tage fällt, wo die letzte Nummer des III. Jahrgangs ordentlicher Weise zu drucken und herauszugeben gewesen wäre, so hatten wir nur die Wahl, diese Nummer einige Tage vor dem üblichen Termin herzustellen und zu verschicken, oder aber sie mit No. 51 zu vereinigen. Wir entschlossen uns zu letzterem, um so lieber, als der „Schweiz. Konsum-Verein“ gerne etwas Zeit gewinnt, um sich auf seine nächstjährige Wanderung vorzubereiten und das neue schmucke Gewand anzulegen, das ihm die Verbandsdirektion auf den Jahreswechsel hin zugerüstet hat.

Indessen wollen wir unseren Lesern hiervon nichts weiter verraten, nur soviel sei gesagt, daß von Neujahr ab der „Schweiz. Konsum-Verein“ seine Verbindung mit dem „Coopérateur suisse“ löst. Letztere ist dank der Beihülfe einiger welscher Verbandsvereine in die längst herbeigesehnte Lage gesetzt, sich auf eigene Füße zu stellen und sich selbständig zu etablieren. Von Neujahr an wird er — vorerst alle 14 Tage — unter dem Titel **„La Coopération“** als besonderes Blatt erscheinen und räumt somit das ihm 3 Jahre lang überlassene Logis im „Schweiz. Konsum-Verein“. Den dadurch freiwerdenden Raum hoffen wir in zweckmäßiger Weise zur Ausgestaltung unseres deutschen Verbandsorgans verwenden zu können, wie es dann überhaupt unser Bestreben sein wird, den „Schweiz. Konsum-Verein“ zu einem auf der Höhe seiner großen und vielseitigen Aufgabe stehenden Organ zu machen.

Wir rechnen hierbei allerdings hauptsächlich auf die Unterstützung und Mitwirkung aller schweizerischen Genossenschafter, die erkannt haben, von wie eminenter Wichtigkeit für die Entwicklung und Zukunft unserer Sache es ist, daß sie in der Oeffentlichkeit energisch und nachdrücklich vertreten wird. Auch im neuen Jahr wird es gelten, unserem Verbandsorgan neue Leser zuzuführen und seinen Inhalt zu bereichern und zu vervollkommnen. Das erreichen wir aber nur dann, wenn die Genossenschafter in unseren Verbandsvereinen und außerhalb derselben nicht vergessen, daß es stets auch für den „Schweizer. Konsum-Verein“ etwas zu tun und zu arbeiten gibt.

Indem wir unsere Verbandsgenossen hiermit um ihre materielle und geistige Unterstützung für die Zukunft bitten, möchten wir nicht unterlassen, ihnen zugleich bestens für alles das zu danken, was sie seit den 3 Jahren des Bestehens des „Schweiz. Konsum-Vereins“ für ihn getan haben. Aus kleinen Anfängen heraus, haben sie in verhältnismäßig kurzer Zeit unserem Verbande zu einem Organ verholfen, das sich heute hinsichtlich seiner Verbreitung und seines Umfangs getrost neben die Organe aller anderen Genossenschaftsorganisationen im In- und Ausland stellen kann.

Diese Tatsache läßt uns zuversichtlich hoffen, daß uns auch das kommende Jahr manchen Fortschritt erarbeiten lassen und daß es uns gelingen wird, den Ideen und Zielen, für die der „Schweizer. Konsum-Verein“ zu wirken die Aufgabe hat, immer mehr verständnisvolle Freunde und Anhänger im Schweizervolk zu werben.

Die Redaktion.

Die Entwicklung
unseres
Verbandsorgans
1897-1903

Correspondenzblatt — 1897 — 1898 — 1899 — 1900
Schweiz. Konsum-Verein — 1901 — 1902 — 1903

Die Entwicklung unseres Verbandsorgans in den ersten sieben Jahren seines Bestehens wird durch obige graphische Darstellung veranschaulicht. Zum besseren Verständnis der Zeichnung bemerken wir, daß die Größe jedes der nebeneinander aufgestellten Bände der Zahl der Exemplare sämtlicher in dem betreffenden Jahr erschienenen Nummern entspricht. Bekanntlich erschien unser Verbandsorgan während der Jahre 1897—1900 unter dem Namen „Correspondenzblatt“ und zwar nur alle 14 Tage. Auch die Auflage dieses Blattes war noch recht klein. Von den 21 Nummern des ersten Jahrgangs erschienen insgesamt nur 9800 Exemplare. 1898—1900 kamen je 24 Nummern heraus in einer Gesamtauflage von 14,400, 19,200 und 26,000 Exemplaren. Dementsprechend ist auch der Band von 1900 fast dreimal so groß gezeichnet, als der von 1897. Den entscheidenden Aufschwung nahm aber das Verbandsorgan 1901, als es in den wöchentlich erscheinenden „Schweizer. Konsumverein“ umgewandelt wurde. Von diesem Blatte gingen 1901 schon 125,000, 1902 154,000 und 1903 160,000 Exemplare in die Welt hinaus.

Das Wesen der Konsumvereine in dänischer und schweizerischer Rechtsauffassung.

Wir brauchen unseren Lesern hier nicht mehr auseinander zu setzen, daß und warum nach genossenschaftlicher Auffassung die Konsumvereine keine Unternehmungen oder Geschäfte im landläufigen Sinne sind. Sieht man in ihnen Organisationen der Konsumenten, die durch sie die rationelle Beschaffung ihres Bedarfs bezwecken — und wessen Augen nicht durch Sonderinteressen geblendet sind, der kann in den Konsumvereinen gar nichts anderes sehen — so folgt daraus mit logischer Notwendigkeit nicht nur, daß sie keinen Profit machen wollen, keine Erwerbstendenz haben, sondern auch, daß sie keinen gewerbsmäßigen Handel betreiben. Ihr Zweck ist einzig und allein profitlose Vermittlung von Gebrauchsgegenständen, reelle Distribution von Gütern im allgemeinen Interesse der Konsumenten.

Trotzdem diese Auffassung vom Wesen der Konsumvereine die einzig wissenschaftlich haltbare, weil logisch beweisbare ist, trotzdem sie zu verschiedenen Malen — am ausführlichsten im Rekurs des Konsumvereins in Baden an das Bundesgericht — von uns begründet worden ist, haben sich doch die schweizerischen Gerichte bis hinauf zum Bundesgericht bisher gegen sie ablehnend verhalten und sich — freilich ohne dafür irgend welche stichhaltigen Gründe ins Feld führen zu können — auf den Standpunkt gestellt: die Konsumvereine sind eben halt doch Handelsgeschäfte, sie kaufen und verkaufen wie jeder andere Händler, und was am Schluß des Jahres übrig bleibt, ist Gewinn, Erwerb, für dessen Beurteilung es nicht in Betracht fällt, wie er verteilt wird.

Daß dieser Standpunkt eines verbohrten juristischen Stumpfsinnes indessen nicht von allen Juristen und Gerichtshöfen geteilt wird, ja daß er fast von allen hohen Instanzen außerhalb der Schweiz verworfen wird, dafür haben wir schon des öftern Beispiele gebracht. Heute sind wir in der Lage diesen ein neues und höchst interessantes beizufügen; es stammt aus Dänemark und zeigt neuerdings deutlich und schlagend, daß solche Richter, die vorurteilslos und unbefangen dem Genossenschaftswesen gegenüberstehen, den Rechtscharakter der Konsumvereine genau so beurteilen, wie wir es tun.

Wir entnehmen den Fall dem Organ des dänischen Großeinkaufsverbands in Kopenhagen, in dem er von dem Advokaten am dänischen Reichsgericht, Herrn Högsbro wie folgt geschildert wird:

„Vor ein paar Jahren wollte die Bevölkerung der Station Vorup, die zwischen Roskilde und Ringstedt liegt, einen Konsumverein gründen, stieß aber auf große Schwierigkeiten beim Suchen nach einem passenden Verkaufslokal. Das ganze Land in der Umgebung der Station, die der natürliche Mittelpunkt der Gegend ist, gehörte entweder der Pfarre, der Schule oder zum Gut Svenstrups. Der Besitzer dieses Gutes, der an einem in der Nähe der Station liegenden Kaufmannsgeschäft interessiert war, wollte, um nicht einem Konkurrenten Vorschub zu leisten, kein Land abtreten. Das der Schule gehörige Land war verpachtet, so daß man davon nichts erwerben konnte und der Pfarrer hatte dem Inhaber eines anderen Kaufmannsgeschäfts in der Gegend versprochen, dem Konsumverein nichts von seinem Boden zu verkaufen. Nun war guter Rat teuer.

Es war aber noch ein Stückchen Land da, das einem Zimmermann namens Sofus Hansen gehörte. Er war auch bereit, sein Land dem Konsumverein zu überlassen, aber auf dem Grundstück ruhte das Servitut, daß darauf ein „Kaufmannshandel mit Kolonialwaren“ nicht betrieben werden dürfe. Der Aufsichtsrat des Konsumvereins wagte deshalb nicht, den Kauf einzugehen, bevor er nicht die Sicherheit hatte, daß dieses Verbot den Konsumverein nicht hindern könne, dort eine Verkaufsstelle zu eröffnen.

Darauf wandte man sich in dieser Sache an mich und ich antwortete, daß so weit ich dänisch verstände, stehe dem Kauf nichts im Wege, denn ein Konsumverein könnte nie unter den Begriff „Kaufmanns-Geschäft“ fallen, weil derselbe nur mit seinen Mitgliedern arbeitete und sich mit Nichtmitgliedern gar nicht befaßte. Also kaufte man das Land, baute ein Haus und eröffnete die Verkaufsstelle.

Nun mischte sich der Besitzer des Hauses, in dem die Krämerei betrieben wurde, ein. Er war es gewesen, der die Eintragung des erwähnten Servituts auf Sofus Hansens Eigentum bewirkt hatte, als sie bei der Auflösung eines gemeinschaftlichen Besitzverhältnisses das Grundstück unter sich teilten. Er verlangte nun vom Konsumverein, mit dem Verkauf der Kolonialwaren aufzuhören. Als sich der Konsumverein weigerte, auf diese Forderung einzugehen, kam es zum Prozeß.

Der klägerische Rechtsanwalt machte besonders geltend, daß es die „Absicht“ bei der Festlegung des genannten Servituts gewesen war, das Kaufmanns-Geschäft in dem Hause des Klägers gegen alle schädliche Konkurrenz zu schützen.

Dagegen führte ich namens des Konsumvereins aus, daß es nicht leicht sei, die „Absicht“ des Servituts zu erraten, da man solche nicht aus dem Wortlaute entnehmen könne, und das könne man unmöglich, denn die Wirksamkeit eines Konsumvereins, wenn derselbe Waren nur an seine Mitglieder verteile, ist kein Handel. Das ist ja eben der große Unterschied zwischen einem Kaufmanns-Geschäft und einem Konsumverein, daß im ersteren jeder von der Straße hineingehen und kaufen kann, was er will, aber in einem Konsumverein ist nichts zu erhalten, ohne daß man vorher die Mitgliedschaft erworben hat, und dazu ist teils eine Einzahlung von 10 Oere bis 4 Kronen nötig, teils muß man dabei eine bedeutende, solidarische Verantwortung, zusammen mit den übrigen Mitgliedern, für alle Verpflichtungen des Konsumvereins übernehmen. Wollte man diese Tätigkeit ebenfalls verbieten, dann hätte man es sagen und sich nicht damit begnügen sollen, daß man das Kaufmanns-Geschäft verbot, also nicht einmal den Hökerhandel (Hökerhandel ist ein kleines Krämergeschäft, welches beim Gericht nicht eingetragen ist) und um so weniger die warenverteilende Tätigkeit eines Konsumvereins.

Das Resultat des Prozesses war, daß sowohl das Untergericht als auch das Obergericht und zuletzt auch noch das Reichsgericht dem Konsumverein Recht gegeben haben und daß der Kläger 200 Kronen Prozeßkosten zu bezahlen hat.“

Wie würden wohl die schweizer Gerichte, das Bundesgericht inbegriffen, diesen Fall, wenn er ihrer Kompetenz unterstellt gewesen wäre, beurteilt und entschieden haben?

Zweifellos hätte der Konsumverein den Prozeß verloren und der Kläger hätte gesiegt, denn die Argumentation, die die dänischen Gerichte bei ihrem Entscheid geleitet hat, wäre von den schweizer Gerichten nach allen bisherigen Erfahrungen nicht als richtig anerkannt worden.

Wir stehen also vor der Tatsache, daß die offizielle Auffassung der schweizer Gerichte vom Wesen der Konsumvereine grundverschieden ist, von dem der Gerichtshöfe in Dänemark, England, Deutschland und anderen Ländern.

Angesichts dieser Tatsache, glauben wir, hat die schweizer. Jurisprudenz die Pflicht, sich einmal einläßlich mit der Frage nach dem Rechtscharakter der Konsumvereine zu befassen und zu untersuchen, ob sie mit ihrer bisherigen Praxis diesem gerecht geworden ist.

Der gewerkschaftliche Verband der Genossenschafts-Angestellten in England.

Von E. R. Smith, Manchester.

Hervorragende Genossenschafter haben schon öfters darauf hingewiesen, daß die Angestellten in den Konsumvereinen eine besondere Stellung einnehmen, die von der der Angestellten in Privatbetrieben grundverschieden ist. In der Genossenschaft, die die Konsumenten zur Beschaffung ihrer Lebensbedürfnisse gebildet haben, fällt den Angestellten die Aufgabe der Vermittler zu, sie sind sozusagen die Werkzeuge, deren sich die Genossenschaft zu ihren wirtschaftlichen Funktionen bedient. Und wie ein Werkzeug desto besser arbeitet, je mehr es geschont und in gutem Zustande erhalten wird, so werden auch die Genossenschafter desto besser fahren, je mehr sie sich das Wohlergehen ihrer Angestellten angelegen sein lassen. Umgekehrt schädigt sich ein Verein nur selbst, wenn er aus übertriebenem Sparsinn oder mangelndem sozialem Pflichtgefühl seine Angestellten ungenügend bezahlt, mit Arbeit überlastet oder ihre Leistungsfähigkeit durch zu lange Arbeitszeit herabdrückt.

Als eines der besten Erziehungsmittel der Angestellten hat sich in England der Verband der Genossenschaftsangestellten bewährt. Die Initiative zu seiner Gründung ist allerdings nicht von den Vereinsvorständen, sondern von den Angestellten selber ausgegangen, die zunächst Vereine gründeten, um sich gegenseitig zu unterstützen. Die meisten dieser Vereine, die nach Art der „Dividingclubs" (Krankenkassenvereine, die nach Jahresschluß den Ueberschuß verteilen und keine Reserven ansammeln) gegründet wurden, hatten infolge ihrer unsoliden Basis keinen langen Bestand. Verschiedene Versuche, alle Genossenschaftsangestellten Englands oder doch mehrerer Grafschaften in einem Verbande zu vereinigen, schlugen fehl, brachten aber den Nutzen, den Gedanken des Zusammenschlusses wach zu halten und populär zu machen. Die Beziehungen zwischen den Angestellten der verschiedenen Genossenschaften wurden enger, man tauschte die Erfahrungen aus und wurde mit Erstaunen gewahr, wie ungeordnet und ungleich die Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Konsumvereinen waren. Als nun 1889 in London eine Gewerkschaft der Ladenangestellten mit stark aggressivem Charakter gegenüber den Arbeitgebern ins Leben trat, wurde dies für die Genossenschaftsangestellten der Anstoß, ihre Versuche des Zusammenschlusses ebenfalls zu erneuern. Sie besaßen jedoch genug genossenschaftlichen Sinn, um einzusehen, daß der Genossenschaftssache eine Verbindung mit stark aggressiver Tendenz nicht dienlich sein könne. Der im Bezirk von Manchester bestehende Verband der Genossenschaftsangestellten berief auf den 21. Oktober 1890 eine Versammlung ein, in der die Idee eines gewerkschaftlichen Verbandes endlich durchdrang, und am 18. Februar des folgenden Jahres fand die konstituierende Versammlung in Manchester statt. Heute, nach mehr als zehnjährigem Bestehen, zählt der Verband 250 lokale Zweigvereine mit 8294 Mitgliedern; zur Erfüllung seiner Aufgaben steht ihm ein Kapital von mehr als Fr. 200,000 zur Verfügung.

Verfassung und Zwecke des Verbands sind kurz folgende: Sein Wirkungskreis ist in vier Distrikte eingeteilt, die die lokalen Zweigvereine zu Bezirksverbänden zusammenfassen. Jeder Zweigverein wählt seinen Vorstand und verwaltet seine inneren Angelegenheiten selbst, die Zweigvereine wählen ferner die Mitglieder ihres Bezirksvorstandes, der seinerseits aus seiner Mitte je zwei Mitglieder in das Executivkomitee zu Manchester zur Bildung der obersten Verbandsbehörde entsendet. Nur der Generalsekretär, Präsident und Vizepräsident des Executivkomitees, sowie die Revisoren und Sachverwalter werden direkt von den Mitgliedern gewählt. In jedem Bezirk wird alljährlich eine Generalversammlung abgehalten. Die Vereinsvorstände und Bezirksvorstände sind in ihren Entschlüssen äußerst selbständig, sie können Extrabeiträge zur Bestreitung der Kosten verlangen, nach Gutdünken und Bedürfnis Sitzungen einberufen und statutarische Bestimmungen für ihren Verein oder Bezirk erlassen, die allerdings der vorgängigen Genehmigung des Executivkomitees unterworfen sind und den Verbandsstatuten nicht widersprechen dürfen.

Die Zwecke, die der Verband verfolgt, sind sehr mannigfaltig. Den größten Vorteil bietet er den angeschlossenen Angestellten durch seine Versicherungskasse gegen Krankheit, Arbeitslosigkeit und totale Arbeitsunfähigkeit, sowie durch Beiträge an die Beerdigungskosten eines verstorbenen Mitgliedes oder seiner Frau, ferner durch seine Ruhegehaltskasse und die Stellenvermittlung. Die finanziellen Beiträge, die hierfür von den Mitgliedern verlangt werden, sind verhältnismäßig gering; um aber auch dem Unbemittelten die Beteiligung an der Versicherung zu ermöglichen, sind vier Klassen geschaffen worden. In der ersten Klasse beträgt der Beitrag 60 Cts., in der zweiten 40 Cts., in der dritten 30 Cts. und in der vierten 20 Cts. pro Woche. Ein in der ersten Klasse Versicherter erhält bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit in den ersten sechs Wochen eine wöchentliche Unterstützung von Fr. 22.50, in den folgenden sechs Wochen die Hälfte, im Krankheitsfalle in den ersten neun Wochen Fr. 15.—, in den folgenden neun Wochen Fr. 7.50 wöchentlich. Bei totaler Arbeitsunfähigkeit erfolgt eine einmalige Auszahlung von Fr. 225, beim Todesfall wird die gleiche Summe und beim Todesfall seiner Frau die Hälfte dieser Summe ausbezahlt. Die in den anderen Klassen Versicherten erhalten im genauen Verhältnis ihrer Beiträge entsprechend weniger.

Dies sind in der Hauptsache die ökonomischen Vorteile, die sich die Angestellten durch eigene Opfer und durch solidarischen Zusammenschluß geschaffen haben, und es verdient bemerkt zu werden, daß jeder, der die Beiträge an die Versicherungskasse entrichtet, als Mitglied betrachtet wird, und daß die Zentralkasse des Verbands keine weiteren pekuniären Opfer von ihm verlangt. Die allfälligen Beiträge an die Kosten des Zweigvereins sind sehr gering. Diejenigen, welche schon vor Eintritt in den Verband bei anderen Kassen versichert waren, oder für die der arbeitgebende Verein in dieser Hinsicht gesorgt hat, können auch als Mitglieder aufgenommen werden und zahlen dann im Minimum einen Jahresbeitrag von Fr. 1.25.

Was der Verband nach außen zu erreichen sucht, ist zunächst die allgemeine Anerkennung des Lohnminimums von Fr. 30 pro Woche für die männlichen Angestellten, die über 21 Jahre alt sind. (Weibliche Ladenangestellte, die dem Verband ebenfalls beitreten können, gibt es in England nur wenige). Im Süden Englands, wo der Verband die wenigsten Mitglieder zählt, ist dies Lohnminimum auch noch am wenigsten anerkannt. Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß im Süden an vielen Orten das Gewinnbeteiligungssystem besteht, das eine genaue Kontrolle der Löhne nicht zuläßt. Es ist eine Tatsache, daß in der Regel die am Gewinn beteiligten Angestellten geringere Löhne erhalten als die festbesoldeten. Der Verband hat sich vorgenommen, in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen. Er vertritt den Standpunkt, daß die Höhe des Lohnes nicht vom geschäftlichen Ergebnis abhängig sein soll, sondern von Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit. Wenn auch der Ueberschuß und der Umsatz eines Vereins sich verringern, so bleibt für den Angestellten das Maß seiner Arbeit doch dasselbe, und wie das Ergebnis auch ausfallen mag, der Angestellte hat seine Arbeit so pflichtgetreu wie immer zu verrichten. Auch sucht der Verband die bei vielen Vereinsverwaltungen herrschende Ueberzeugung, die Gewinnbeteiligung bedeute eine Begünstigung und ein arbeitsloses Einkommen des Angestellten, zu beseitigen, da sie ja nur eine Lohnergänzung darstellt.

Mustergültig und nachahmenswert ist die Einteilung der Arbeitszeit in den englischen Konsumvereinen, sodaß dem Verband auf diesem Gebiete nur wenig zu tun bleibt. Er sucht die Vereinsvorstände zu bewegen, dort, wo es noch nicht geschieht, die Verkaufslokale am Samstag Abend um 8 Uhr und nicht erst um 9 Uhr zu schließen. Allgemein durchgeführt (Ausnahmen sind mir nicht bekannt) ist der freie Dienstag- oder Mittwochnachmittag und eine jährliche Ferienwoche. In der Großeinkaufsgesellschaft wird der Samstagnachmittag frei gegeben. Die freien Nachmittage dienen hauptsächlich der Pflege der kollegialen Beziehungen der Angestellten, sie treffen sich entweder in ihrem Versammlungslokal zur Besprechung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten oder auf dem Spielplatz zum Cricket- oder Fußballspiel. Die mittlere Arbeitszeit beträgt 50—54 Stunden in der Woche.

Der Unterbietung auf dem genossenschaftlichen Arbeitsmarkt sucht der Verband dadurch entgegenzuwirken, daß er die Verwaltungen ersucht, bei Stellenausschreibungen die Arbeitsbedingungen selbst zu bestimmen und sie nicht von den Angestellten bestimmen zu lassen, damit die Vorstände nicht in Versuchung kommen, die billigste Offerte anzunehmen. Genaue Vorschriften über die Bedingungen, unter denen Arbeit anzunehmen ist, macht der Verband seinen Mitgliedern nicht und unterscheidet sich in diesem Punkte wesentlich von den Gewerkschaften der Handarbeiter (Trade Unions). Es hätte auch keinen Wert, da es leicht fallen würde, dem Verband nicht angehörende Angestellte zu bekommen.

Nun wird man fragen, welch ein Hilfsmittel steht denn dem Verbande zur Verfügung, um im Falle von Differenzen einen Druck auf die Vereinsvorstände ausüben zu können? Da er die Kampfmittel der Gewerkschaften nicht anwenden kann, so muß er eine andere Taktik befolgen und diese besteht in folgendem: Wenn ein Angestellter mit der Verwaltung seines Vereins in Differenzen gerät, so wird zunächst der Vorstand des Bezirksverbands der Angestellten davon benachrichtigt, der den Fall prüft und wenn ihm der Angestellte im Recht zu sein scheint, an den Vorstand jener Genossenschaft eine Delegation abordnet. Wird der Delegation auf vorheriges Ersuchen der Empfang verweigert oder verläuft die Unterredung erfolglos, so sind die eigenen Machtmittel des Verbands erschöpft. Er wendet sich alsdann an den Gewerkschaftsbund des Bezirks und bittet die Gewerkschafter, die fast ausnahmslos Konsumgenossenschafter sind, an der nächsten Generalversammlung des Vereins den Vorstand über sein Verhalten gegenüber seinen Angestellten zu interpellieren. Zeigt sich alsdann der Vorstand nicht geneigt, berechtigten Reklamationen Gehör zu schenken, so greifen die Gewerkschafter zum letzten Mittel, indem sie im nächsten Wahlgange andere Männer in den Vorstand wählen, die ihnen bessere Gewähr für Berücksichtigung der Interessen der Arbeiter bieten. Bisher ist der Verband mit diesem Verfahren ausgekommen und er hofft, niemals zu anderen Maßregeln greifen zu müssen.

Die Unterstützung, die die Angestellten von den Gewerkschaften erhalten, ist für sie von unschätzbarem Werte. Wo immer es gilt, einen Einfluß auf die Vereinsvorstände zu Gunsten der Angestellten auszuüben, geschieht es gewöhnlich in den Generalversammlungen, in denen die Gewerkschafter für die Genossenschaftsarbeiter Stellung nehmen. Dieses Vorgehen ist auch jetzt sehr häufig, da der Verband eine Kampagne unternommen hat, um den Angestellten das Stimmrecht in den Generalversammlungen zu verschaffen, ausgenommen natürlich in solchen Fällen, die ihre Interessen direkt berühren. Bei der großen Zahl der Angestellten ist es ein unhaltbarer Zustand, ihre Wünsche als Konsumenten gänzlich zu ignorieren.

Neben diesen Bestrebungen bildet das Hauptziel des Verbands die Erziehung seiner Mitglieder zu treuen, sachkundigen Genossenschaftern, die die Grundgedanken des Genossenschaftswesen erfaßt haben und in kurzen klaren Worten den prinzipiellen Unterschied zwischen dem Genossenschaftsladen und dem Privatgeschäft klarzulegen vermögen. Der Verband wollte nicht nur eine Verbindung von Personen sein, die ihren Lohn in den Genossenschaftsanstalten verdienen, sondern von Trägern und Förderern der Genossenschaftssache. Diese erzieherischen Zwecke sucht der Verband auf verschiedenen Wegen zu erreichen, vor allem durch Verbreitung der beiden Genossenschaftszeitungen „Wheatsheaf“ und „Cooperative News“, die er als offizielle Publikationsmittel benützt und die die Genossenschafter über alle wichtigen Ereignisse auf genossenschaftlichem Gebiet auf dem Laufenden erhalten. Daneben veröffentlicht er von Zeit zu Zeit von hervorragenden Genossenschaftern verfaßte Broschüren über genossenschaftliche Fragen, die an die Zweigvereine versandt werden mit dem Ersuchen, sie an den Diskussionsabenden vorlesen und darüber diskutieren zu lassen. Nichts fördert das Wissen und die genossenschaftliche Bildung und Aufklärung mehr, als solche ungezwungenen Besprechungen, wo jeder sich ungeniert vor seinen Kollegen ausspricht. Schreiber dieses wohnte einst einer solchen Zusammenkunft bei. Einer der Anwesenden las eine interessante Abhandlung vor, von der jeder ein gedrucktes Exemplar in Händen hatte. In der Diskussion zeigte sich die genossenschaftliche Gesinnung der Angestellten besonders darin, daß es ihnen ganz selbstverständlich schien, bei gleicher Qualität die Produkte der Großeinkaufsgesellschaft oder einer anderen Produktivgenossenschaft zu bevorzugen und den Mitgliedern gegenüber besonders zu betonen, daß diese Artikel unter den günstigsten Arbeitsbedingungen hergestellt worden seien. Konvenieren aber den Mitgliedern diese Produkte nicht, so wird der Verwalter davon unterrichtet, der seinerseits die Beschwerden an den Produzenten weiterleitet. Das Verfahren mancher Handelsfirmen, die Ladenangestellten zu bestechen, um den Absatz ihrer Artikel zu sichern, wurde aufs schärfste verurteilt, und der Abend mit der Annahme einer Resolution geschlossen, die den Angestellten zur Pflicht macht, die Mitglieder immer mehr an die Produkte der genossenschaftlichen Fabriken zu gewöhnen. (Die genossenschaftliche Schulung des englischen Konsumvereinsbeamten zeigt sich auch in der Art und Weise, wie er die verschiedenen Produkte anbietet. Ob ein Artikel von seinem Verein oder von der Großeinkaufsgesellschaft hergestellt ist, er bezeichnet ihn immer nur als Eigenfabrikat. Als Schreiber dieses gelegentlich einen Verkäufer um die Güte einer Tabaksorte befragte, erwiderte dieser in versicherndem Tone, es sei „own make“ d. h. Eigenfabrikat; es stammte aber aus der Tabakfabrik der Großeinkaufsgesellschaft. Es war ihm damit keineswegs darum zu tun, Reklame für diese Tabaksorte zu machen, denn die Tatsache, daß ein Produkt in einem genossenschaftlichen Betriebe hergestellt ist, gilt in England als Garantie einer guten Qualität.)

Es ist wohl überflüssig hervorzuheben, welch günstigen Einfluß ein von solchen Grundsätzen erfülltes Personal auf die Entwicklung des Genossenschaftswesens ausübt. Der britische Genossenschaftsbund zollt daher auch dem Verband der Angestellten ungeschmälerte Anerkennung und unterhält mit ihm die freundlichsten Beziehungen, obwohl der Verband, gemäß seinen Statuten als eingetragene Gewerkschaft, dem Genossenschaftsbunde nicht beitreten kann.

Ist das Landleben die Quelle der Volkskraft?

Es ist eine weitverbreitete Ansicht, der auch Herr Bundesrat Forrer bei der Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Frauenfeld Ausdruck gegeben hat, daß die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung in Bezug auf

körperliche Tüchtigkeit derjenigen der gewerblichen Berufe und namentlich den Städtern so sehr überlegen sei, daß die letzteren ohne sie dem Schicksal einer physischen und moralischen Degeneration verfallen würden, welche Ansicht von den agrarischen Politikern für ihre protektionistischen Gelüste weidlich ausgeschlachtet wird. Es kann ruhig zugegeben werden, daß die landwirtschaftliche Tätigkeit alles in allem gesünder ist, wie die meisten gewerblichen Berufe, aber die Art und Weise, wie die Behauptung von der hygienischen Ueberlegenheit des Landlebens immer wieder vorgebracht wird, macht es doch notwendig, auf einige Tatsachen hinzuweisen, die die Verhältnisse in einem etwas anderen Lichte erscheinen lassen.

Wir entnehmen dieselben einem Buche, „Die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land in gesundheitlicher Beziehung und die Sanierung des Landes“ von Dr. E. Roth, das die Wiedergabe eines Vortrags ist, den der Verfasser auf der 27. Jahresversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in München gehalten hat. Darnach war, wie statistisch nachgewiesen ist, die Sterblichkeit in Preußen früher in den Städten höher wie auf dem Lande, während sie nunmehr gleich und zum Teil auch niedriger ist. Die Sterblichkeit ist in dem Zeitraum von 33 Jahren auf dem Lande nur um 3,4 pro Mille, in der Stadt um 6,1 pro Mille zurückgegangen. In Bayern betrug in der Periode von 1876—1880 die Sterblichkeit in den Städten 30,8, in der Periode von 1891—1895 24,9 pro Mille, während sie auf dem Lande in dem gleichen Zeitraum nur von 29,6 auf 27,0 pro Mille sank, woraus ein für das Land relativ sehr ungünstiges Verhältnis resultirt.

Dieser Rückgang der allgemeinen Sterbeziffer, der in Preußen für die Städte ca. 25%, für das platte Land nur 12—15% betrug, ist hauptsächlich auf die starke Abnahme der Säuglingssterblichkeit in den Städten zurückzuführen, während auf dem platten Lande stellenweise eine geringe Zunahme derselben eingetreten ist, so daß die Lebensgefährdung des Säuglings heute in den Städten vielfach geringer ist, wie auf dem Lande.

Dies wird auch durch die Alterszusammensetzung der Verstorbenen bestätigt. Im deutschen Reiche starben von je 1000 Einwohnern im Alter von

bis zu 1 J.	1—15 J.	16—60 J.	61 u. mehr	
25	265	652	58	i. d. Städten.
30	326	562	82	a. d. Lande.

Daß es durch eine konsequente Stadthygiene wohl gelingt, die gesundheitlichen Gefahren des städtischen Lebens mit Erfolg zu bekämpfen, beweist das Beispiel von Frankfurt am Main, das eine günstigere Sterblichkeitsziffer sowohl für die Erwachsenen, wie für die Kinder, als die umliegenden Landbezirke aufweist, wo auch außerdem das Sterblichkeitsmaximum normaler Weise auf die Wintermonate fällt, während in hygienisch schlecht verwalteten Großstädten das Gegenteil der Fall ist. Bemerkenswert ist auch noch die Sterblichkeitsziffer im industriellen Sachsen, die nicht nur beträchtlich niedriger ist, wie im agrikolen Bayern, sondern wo auch die größeren Städte gegenüber den kleineren Städten und dem platten Lande bedeutend günstigere Verhältnisse aufweisen. Sie betrug für die sächsischen Großstädte im Jahre 1899 21,0, für die kleineren Städte und das Land 24,9 pro Mille, während sie in Bayern auf dem Lande 27,0 pro Mille beträgt. Es ist dabei noch zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung Sachsens auch auf dem Lande größtenteils industriell beschäftigt ist. Zu diesen günstigen Verhältnissen mag auch beitragen, daß in Sachsen der Alkoholkonsum und die Zahl der Verbrechen durchschnittlich weit geringer ist, als in den agrikolen Bezirken Deutschlands. Ferner hatten in Bayern einzelne Bezirke eine enorm hohe Kindersterblichkeit, welches Verhältnis sich in den letzten Jahren etwas gebessert hat, doch ist auch hier das Land in der Besserung hinter den Städten noch weit zurück geblieben. Auch das Beispiel Hamburgs ist für die im Gange befindliche Entwicklung charakteristisch, anfänglich waren die Stadtbezirke in hygienischer Beziehung erheblich schlechter daran als die ländlichen, infolge der zunehmenden Besserung der städtischen Verhältnisse haben sich hier die Unterschiede fast ausgeglichen.

Von den infektiösen Krankheiten fordern Lungenschwindsucht, Typhus, sowie von den übrigen Krankheiten diejenigen des Herzens und des Gehirns in den Städten mehr Opfer als auf dem Lande, während Masern, Keuchhusten und Diphteritis und in manchen Bezirken auch Scharlach und Typhus auf dem Lande überwiegen. Die Zunahme der Herz- und Nierenkrankheiten, die zum Teil mit übermäßigem Fleisch- und Alkoholgenuß zusammenhängen, ist überall sehr groß, indessen ist die prozentuelle Steigerung auf dem Lande noch größer als in der Stadt. Es ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß auf dem Lande die Kontrolle oft weit schwieriger ist, als wie in den Städten, so daß manche Krankheitsfälle nicht zur Anzeige gelangen, was natürlich das statistische Ergebnis scheinbar zu Gunsten des Landes verschiebt. Das Verhältniß der Typhuskranken zur Gesamtbevölkerung war in Bayern im Jahre 1899 1,37 zu 10,000 für die größeren Städte, 2,16 zu 10,000 für das Land. Für die vorhergehenden Jahrgänge liegen ähnliche Zahlen vor.

Was nun die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land anbelangt, so weist der Verfasser zahlreiche Fälle nach, in denen Typhusepidemien namentlich durch die Lieferung von Milch vom Lande in die Stadt verschleppt wurden. Auch Verschleppungen von Diphteritis und Scharlach auf diese Weise sind öfter vorgekommen.

Die Schuld an der großen Verbreitung der Infektionskrankheiten auf dem Lande tragen hauptsächlich mangelhafte Wohnungen und verunreinigtes Trinkwasser. Daß es um diese beiden Gesundheitsfaktoren auf dem Lande vielerorts traurig bestellt ist, dafür sind in der erwähnten Schrift zahlreiche Beispiele angeführt und jedermann, der die Verhältnisse kennt, wird dies ohne weiteres bestätigen müssen. Namentlich lassen auf dem Lande die Schlafräume in hygienischer Beziehung oft alles zu wünschen übrig, was vielleicht die Tatsache erklärt, daß in einzelnen ländlichen Kreisen die Lungenschwindsucht noch mehr Opfer fordert, als wie in den Industriegegenden. Dann fällt auch noch ins Gewicht, daß die durch die Verunreinigung der gekauften Nahrungs- und Genußmittel entstehende Ansteckungsgefahr auf dem Lande gewöhnlich viel größer ist, wie in der Stadt, denn je öfter die Ware durch die Hand eines Zwischenhändlers geht, desto mehr steigt die Gefahr der Infektion.

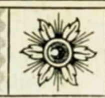
Schließlich kommt noch dazu, daß auf dem Lande viel weniger und seltener Hilfsmittel der Krankenpflege und der Behandlung Verletzter vorhanden sind als in den Städten. Auch ist zu beachten, daß sich in den Städten sanitätspolizeiliche Maßregeln viel leichter durchführen resp. erzwingen lassen, als wie auf dem Lande.

Verschiedene ärztliche Autoren, die sich mit der Untersuchung dieser Verhältnisse beschäftigt haben, kommen zu dem Schluß, daß von einer Degenerierung der Stadtbevölkerung nicht gesprochen werden könne, wenn auch manche städtische Erwerbszweige gewisse gesundheitliche Gefahren mit sich bringen. Doch lassen sich dieselben durch geeignete Maßregeln wohl auf ein für die Gesamtheit ungefährliches Minimum herabdrücken. Wie obenstehende Mitteilungen dartun, hat die Verbesserung der sozialen Lage und die fortschreitende hygienische Volksaufklärung in den Städten das Gesamtbild der gesundheitlichen Verhältnisse bereits wesentlich zu ihren Gunsten verschoben. Die agrarischen Politiker dürfen es ruhig den Städtern überlassen, sich gegen die gesundheitlichen Nachteile des städtischen Lebens selbst zu schützen. Sie sollten lieber darnach streben, auf dem Lande mustergültige sanitarische Verhältnisse zu schaffen, denn daß es auch dort noch manches zu bessern gibt, pfeifen die Spatzen von den Dächern. Wegen der Gefahr der Degeneration der Stadt-

bevölkerung brauchen sie sich vorläufig noch keine grauen Haare wachsen lassen.



Genossenschaftliche Rundschau.



Vom angeblichen Niedergang des Mittelstandes. In der braunschweigischen Stadt Holzminden besteht seit dem Jahre 1872 ein Konsumverein, ein zweiter wurde im vorigen Jahre gegründet. Die beiden Vereine hatten im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von Mk. 310,000, doch war der Umsatz des neugegründeten Vereins noch ziemlich unbedeutend. Dennoch war die Neugründung den Materialwarenhändlern dermaßen auf die Nerven gefallen, daß sie mit einer Eingabe an die städtischen Behörden gelangten, worin die sattsam bekannten Gründe der Mittelstandsmänner aufgezählt und Maßregeln gegen die Konsumvereine verlangt wurden. Der ältere Konsumverein richtete nach den „Blättern für Genossenschaftswesen“ sofort eine Gegeneingabe an die städtischen Behörden, worin unter anderem folgende interessante Statistik enthalten war:

	1871	1900	Zunahme
Einwohnerzahl Holzmindens	5932	8921	50 %
Materialwarenhändler	10	33	230 %
Posamentenhändler	2	11	450 %
Tuch- und Modewarenhändler	4	11	175 %
Zigarrenhändler	—	4	—
Galanterie- und Luxuswarenhändler	—	2	—
Gesamtzahl der Geschäfte	16	61	281 %

Von den Inhabern der Materialwaren- sowie der Posamenten-Geschäfte waren nur etwa 40 vom Hundert gelernte Kaufleute, während die größere Mehrzahl vorher einen anderen Beruf hatte. Ein Kommentar zu diesen Mitteilungen ist überflüssig.

Das genossenschaftliche Wohnhaus der Zukunft. Vor einiger Zeit berichteten wir über den in Amerika gemachten Versuch, die Haushaltungen eines größeren Wohnhauses genossenschaftlich zu organisieren. Das Projekt hat in Europa überraschend schnell Nachahmung gefunden, denn wie dänische Zeitungen schreiben, wird in Kopenhagen demnächst ein Gebäude mit 25 Wohnungen zu vier Zimmern aufgeführt, das den Mietern mit Hilfe der Zentralisierung der Hausarbeiten Bequemlichkeiten verschaffen soll, die sich der einzelne Haushalt nur in seltenen Fällen zu leisten vermag. Zu diesem Zwecke enthält das Gebäude als wichtigste Anlage eine Zentralküche, die sämtliche Mieter mit Speisen versorgt und den Frauen die Mühe der Haushaltung abnimmt. Ferner liefert eine Zentralheizung allen Wohnungen Wärme, alle Zimmer erhalten elektrische Beleuchtung und endlich sind gemeinsame Baderäume vorhanden. Die Küche, mit der alle Wohnungen durch automatische Aufzüge in Verbindung stehen, liefert Kaffee, zweites Frühstück, bestehend in warmen und kalten Gerichten nebst Getränken nach Auswahl, Mittag- und Abendbrod. Das Abwaschen des Geschirrs besorgt das Personal der Zentralküche, selbst ums Fenster- und Stiefelputzen brauchen sich die Mieter nicht mehr zu kümmern. Nimmt man noch dazu, daß jede Wohnung einen Hausfernsprecher hat, der in der Zentralküche an die Fernsprechzentrale angeschlossen werden kann, dann sieht man, daß solch ein Gebäude in der Tat große Vorteile bietet. Der Preis für eine solche Wohnung stellt sich inklusive Beköstigung für zwei Personen auf Fr. 3025, für vier Personen auf Fr. 4700, kommt also für ärmere Familien vorläufig noch nicht in Betracht, doch haben sich bereits Hunderte von Bewerbern für die Wohnungen gefunden. Bewährt sich die Idee in der Praxis, so wird es sicherlich nicht bei diesem einen Zentralgebäude bleiben. Die meisten Hausfrauen werden die Küchensorgen mit Vergnügen anderen überlassen. Indessen soll in dem geplanten Hause auch jede Wohnung noch mit einer kleinen Küche versehen werden.

Die „Blätter für Genossenschaftswesen“, denen wir diese Mitteilung entnehmen, bemerken dazu, daß auch in Deutschland solche Genossenschaften in der Entstehung begriffen seien.

Die Konsumvereine im Urteil der Chemnitzer Handelskammer. Da aus den Kreisen der Handels- und Gewerbetreibenden immer wieder Angriffe gegen die Konsumvereine laut werden, möchten wir es nicht unterlassen, unsern Lesern das Urteil einer wirklich unparteiischen und gerecht denkenden Körperschaft des Handelsstandes zur Kenntnis zu bringen, das wir den „Blättern für Genossenschaftswesen“ entnehmen. In dem Gutachten über die Konsumvereine, das die Handelskammer in Chemnitz, in derem Bezirk zahlreiche Konsumvereine existieren, abgegeben hat, finden sich folgende Ausführungen:

„Was die Konsumvereine betrifft, so bilden dieselben eine segensreiche Einrichtung, welche mit ihrem Bestreben, die Ausgaben des armen Mannes zu verringern, wohl Beachtung verdient. Schon die erzieherisch wirkenden Grundsätze der Barzahlung beim Wareneinkauf und der Zwang, durch Aufsparung von Rückvergütungen eine kleine Kapitalanlage zu erwerben, sind geeignet, die Sympathieen für eine solche Genossenschaft zu erwecken.

Die Tatsache, daß durch den Wareneinkauf im Großen, Vorteile für das einzelne Mitglied herausspringen, können selbst die erbittertsten Gegner der Konsumvereine nicht ableugnen, tun sie es dennoch, so widersprechen sie sich deshalb, weil sie selbst eifrig bestrebt sind, überall Einkaufsvereinigungen zu gründen, welche den Zweck haben, den einzelnen Händlern billigere Bezugspreise durch Masseneinkauf zu schaffen.

Da jeder Gewerbetreibende sich den Druck des Großbetriebes gefallen lassen muß, so ist es ganz unverständlich, wie die Materialwarenhändler Schutz und Privilegien beanspruchen wollen. Daß der arme Mann viel eher berechtigt erscheint, den Notschrei auszustoßen, namentlich in Zeiten geringen Verdienstes oder in arbeitslosen Zeiten, das liegt für jeden rechtdenkenden Menschen auf der Hand. Wenn aus diesen Rückvergütungsersparnissen in solchen Zeiten Miete, Steuern, Arzt und Apotheker oder gar Begräbniskosten bezahlt werden, so sollte weder eine Orts- noch eine Staatsbehörde auf dieses Drängen nach Besteuerung der Konsumvereine eingehen, sondern den letzteren, wie bisher, ihr ungeschmälertes Recht lassen.“

Mit diesem wahrhaft großherzigen und freisinnigen Urteil vergleiche man die gehässigen Angriffe der Mittelstandsretter. Der Vergleich wird sicherlich nicht zu ihren Gunsten ausfallen.

Zur Besteuerung der Genossenschaften. Im Augustheft der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik findet sich ein Aufsatz des Herrn Dr. Carl Hampke in Posen, der sich über die Besteuerung der Genossenschaften in Preußen verbreitet. Der Verfasser beginnt seine Arbeit mit der Erwähnung der Tatsache, daß die gewaltige Entwicklung, die die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Deutschland genommen haben, auch das Interesse für diese Organisationen geweckt habe. Er führt an, daß es charakteristisch sei, daß in Preußen der Staat und die Gesetzgebung den landwirtschaftlichen und Handwerkergenossenschaften gegenüber eine durchaus wohlwollende, den Konsumvereinen gegenüber aber eine ablehnende Stellung einnehmen.

Dann fährt Hampke fort: „So umstritten die Existenzberechtigung der Genossenschaften, ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben und die Stellung des Staates zu diesen Vereinigungen ist, in einem Punkte sind Freunde und Gegner der Genossenschaften sich einig, nämlich daß die Besteuerung der Genossenschaften verfehlt ist und dringend einer Abänderung bedarf.“ Nach einer gründlichen Untersuchung des Wesens und der Ziele der Konsumvereine kommt Hampke zum Resultat,

daß die in Preußen eingeführte Gewerbesteuer auch von den Konsumvereinen erhoben werden soll; niemals aber dürfen sie mit einer Einkommensteuer belegt werden, jedenfalls sei die sog. Dividende (Rückvergütung an die Mitglieder) steuerfrei. Von einem eigentlichen Einkommen des Konsumvereins könne man nicht sprechen.

Diese Anschauung des Herrn Dr. E. Hampke hat der Zürcher Kantonsrat in die Praxis umgesetzt und den Grundsatz von der Nichtbesteuerung der Rückvergütung im neuen Steuergesetz aufgenommen.



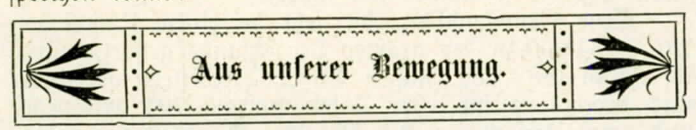
Volkswirtschaft.

Die Entwicklung des Sparkassenwesens in der Schweiz. Herr Boos-Jegher giebt darüber in den „Mitteilungen des Sekretariats des Schweiz. Gewerbevereins" folgende Aufschlüsse:

	1835	1862	1882	1895
Sparkassen	100	235	487	557
Einleger	60,028	355,291	746,984	1,196,540
Einleger auf 100 Einwohner	3	14	26	40
Guthaben der Einleger Franken	17 Mill.	132 Mill.	514 Mill.	894 Mill.
Guthaben der Einleger auf 1 Einwohner Franken	8	53	181	296

Der Sekretär des Schweiz. Gewerbevereins fügt hinzu: „der sehr bedeutende Zusatz von Periode zu Periode sei Beweis, daß der mittlere Wohlstand, bezw. der Mittelstand, welcher wohl die Hauptgruppe der Sparkasseneinleger ausmacht, zu- und nicht abnimmt" und weiter, daß es zeitweise „zur Auffrischung der Schaffensfreudigkeit gut sei, wenn man solche Gesichtspunkte näher prüft, um nicht an einer Entwicklung des bestehenden wirtschaftlichen Lebens zu zweifeln, dem man von gewisser Seite den baldigen Zusammenbruch infolge allgemeiner Verarmung des Mittelstandes prophezeit."

Wir wollen die stilistischen Mängel dieser Darlegungen übersehen und uns damit begnügen, die Tatsache zu konstatieren, daß die Verbreitung des Wohlstandes im Fortschreiten begriffen ist. Daß Herr Boos-Jegher dies aber hauptsächlich auf Rechnung seines vielgeliebten Mittelstandes setzen darf, erlauben wir uns vorläufig zu bezweifeln. Wir vermuten unter diesen fleißigen Sparern nicht nur Spezierer, Gastwirte und Leckerlibäcker, sondern auch viele Arbeiter und Arbeiterfrauen, die ihre Rückvergütungen in Form einer Sparkasseneinlage aufbewahren; ferner solche, die durch die Konsumvereine erst den moralischen Antrieb zum Sparen erhalten haben. Glaubt Herr Boos-Jegher vielleicht, daß er unserer Vermutung die Berechtigung absprechen könne?



Aus unserer Bewegung.

Konferenz des VIII. Kreises. Die Verwaltung des Konsumvereins in Olten als Vorort des VIII. Kreises ladet die Verbandsvereine zu einer Konferenz auf Sonntag, den 20. Dezember nach Schöftland ein. Die Konferenz wird im Gasthaus zum Löwen nachmittags Punkt 2 Uhr eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Traktanden: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Kreiskonferenz; 2. Besprechung der projektierten Revision der Verbandsstatuten; 3. Das genossenschaftliche Bildungswesen; 4. Marktbericht; 5. Bestimmung des Ortes und Zeitpunktes der nächsten Kreiskonferenz; 6. Neuwahl des Vororts; 7. Unvorhergesehenes.

Als Referent über die Punkte 2 und 3 wird der Verbandssekretär Herr Dr. Müller erscheinen.

Alle Verbandsvereine des Kreises sind höfl. ersucht, Delegierte zu entsenden; auch Vertreter von Nichtverbandsvereinen sind freundlich eingeladen.

Büren. (K-Corr.) Schon seit mehreren Jahren trug sich die hiesige Arbeiterschaft mit dem Gedanken, eine Organisation für die rationelle Beschaffung des Lebensmittelbedarfs ins Dasein zu rufen. Es wurde bei verschiedenen Anlässen darüber diskutiert, doch gelangte man mangels Sachkenntnis und richtiger Belehrung über den Nutzen der Konsumvereine zu keinem Resultat.

Nun traf es sich aber, daß vor kurzem Herr Pronier in dem Nachbarort Pieterlen einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Konsumvereine hielt, dem auch einige Arbeiter aus hiesiger Ortschaft beiwohnten. Die Ausführungen des Referenten überzeugten sie so nachdrücklich von den Vorteilen einer solchen Organisation, daß sie auch in unserem Dorfe die Gründung eines Konsumvereins an die Hand zu nehmen beschlossen und einen Unterschriftenbogen zirkulieren ließen, der nach zwei Tagen schon von 60 Einwohnern unterzeichnet war.

Daraufhin wurde eine Versammlung einberufen, zu der das Sekretariat des Verbands schweizerischer Konsumvereine bereitwilligst Herrn Bürgi aus Basel als Referenten abgeordnet hatte. Herr Bürgi entledigte sich seiner Aufgabe mit großer Geschicklichkeit und wurden in der Versammlung noch zwölf neue Mitglieder für den zu gründenden Konsumverein gewonnen, sodaß ihm also schon von vornherein ein Mitgliederbestand von 72 Personen gesichert ist.

Wir hoffen, bald von der vollzogenen Konstituierung berichten zu können.

Luzern. (D.-Korresp.) Unsere Generalversammlungen fangen erfreulicherweise an, sehr gut besucht zu werden, was auf ein steigendes Interesse der Mitgliedschaft für die Angelegenheiten ihrer Genossenschaft hinweist. So war auch die Generalversammlung vom 13. Dezember von 580 Mitgliedern besucht, so daß die weiten Räume und die Gallerie der Löwengartenhalle ordentlich stark besetzt waren. Daß ein Teil dieses zahlreichen Besuches auf Rechnung der Fehde mit der „Geschäftswehr" zu setzen sei, ist kaum anzunehmen; jedenfalls sind die Betreffenden dabei nicht auf ihre Rechnung gekommen, da die kurze Antönung derselben seitens eines Redners (des Hrn. E.) unbeachtet verhallte. Von Herrn Präsident Wyder wurde die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worin derselbe der erfreulichen Entwicklung des A. C. V. im abgelaufenen Geschäfsjahr, sowie der weniger angenehmen, aber immerhin nicht erfolglosen Tätigkeit anläßlich der Zolltarifkampagne, der Zweiliterrevision und des Verhältnisses zur „Geschäftswehr" gedachte. Ziemlich rasch wurden sodann die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt, wobei die Wahlen eine Bestätigung der im Austritt befindlichen Vorstandsmitglieder, Herren Baumgartner, Felix, Rüttimann und Schriber ergaben, während für die demissionierenden Herren Berger, Greter und Wick die Herren Wyder, Prof. Rob. Wyß und Burri, Graveur in Kriens, neu in den Vorstand gewählt wurden, womit derselbe sicherlich vorzügliche Kräfte zur Bewältigung der vielen, keineswegs leichten Aufgaben gewinnt. An Stelle der Herren Wyder und Wyß erfolgte die Wahl des Herrn Willy, Postbeamter, als Präsident, und des Herrn Großrat Koch als Aktuar des Bureau der Generalversammlung. Die Herren Pfister, Keller und Widmer wurden als Mitglieder der Aufsichts- und Rechnungsprüfungskommission bestätigt. Zwischen die Wahlen hinein wurden zwei individuelle Anträge behandelt, wovon derjenige des Herrn Bütler den Vorstand einladet, zu prüfen, ob nicht versuchsweise geschlachtetes Fleisch von auswärts eingeführt und an die Mitglieder abgegeben werden sollte.

Die Sache wäre jedenfalls mit vielen Fährlichkeiten verbunden und dürfte wohl schwerlich zur Ausführung kommen. Der zweite von Herrn Ehrenberg gestellte und

begründete Antrag wollte den Vorstand verpflichten, sich bei Abstimmungen über wirtschaftliche Fragen neutral, d. h. passiv zu verhalten und hatte den Zweck, dem Vorstand für seine Agitation in der Zolltarif- und Zweiliterfrage, sowie der Redaktion des „Genossenschaftl. Volksbl." für ihre Behandlung dieser Fragen einen Rüffel zu erteilen. Herr E. ist freilich damit nicht gut angekommen und wird seine bei diesem Anlaß kund gegebenen wirtschaftlichen Genossenschaftsansichten bis auf den Punkt korrigieren müssen, daß die vermehrten Zollgelder für alles andere eher, als für die Krankenversicherung Verwendung finden werden. Hierüber dürften ihn der den Gegenvoten Furrers, Kochs und Albissers gespendete reiche Beifall, der auf Antrag Albisser dem Vorstand einmütig ausgesprochenen Dank für sein Verhalten in der Zolltariffrage, recht schnell belehrt haben. Die Konsumentenschaft ist aber, wie Herr Furrer sagte, nicht dazu da, sich ohne zu mucksen die Haut über die Ohren ziehen zu lassen. Dieses Intermezzo brachte in die sonst trockene Geschäftsbehandlung immerhin einiges Leben und verlieh überdies der Versammlung einigen praktischen Gehalt.

Stäfa. (G-Corr.) Am Sonntag, den 13. Dezember, fand hier eine von ca. 80 Personen besuchte Versammlung des am 22. November gegründeten Arbeiter-Konsumvereins Stäfa statt, an der Herr Bürgi aus Basel einen Vortrag über Zwecke und Ziele der Konsumvereine hielt. Der Referent schilderte anschaulich die Entstehung und Entwicklung des Konsumvereinswesens und wies namentlich auf die Schwierigkeiten hin, die ein junger Verein zunächst zu überwinden hat. Nach seinem mit Beifall aufgenommenen Vortrag hatte Herr Bürgi noch Gelegenheit bei der endgültigen Redaktion der Statuten mitzuwirken, wodurch einige Fehler beseitigt werden konnten.

Wir können jeder neuentstehenden Genossenschaft nur dringend empfehlen, mit dem Verband schweizerischer Konsumvereine in Verbindung zu treten; sie wird großen Nutzen daraus ziehen.

Möge der ausgestreute Samen in Stäfa auf einen guten Boden gefallen sein und auch in unserem Orte zu einem blühenden, fruchtbringenden Baume heranwachsen.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine für 1903 ist uns soeben zugegangen.. Es enthält eine gedrängte Darstellung der Entstehung dieser Organisation und ihres Zusammenhanges mit der modernen Genossenschaftsbewegung, sowie eine statistische Uebersicht über den Stand der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine, Produktivgenossenschaften und der Großeinkaufsgesellschaft. Wir entnehmen diesen Angaben, daß dem neuen Verband 628 Vereine mit 480,916 Mitgliedern und einem Umsatz von M. 126,326,612 angehören. Das ist gewiß ein achtunggebietender Anfang und wir hoffen, daß die weitere Entwicklung des Verbands die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht enttäuschen wird. Die Auffassung, welche die Leiter des neuen Verbands von ihrer Aufgabe haben, kennzeichnet am besten der Schlußsatz des Vorworts, mit dem der Herausgeber des Jahrbuches seine Ausführungen einleitet:

„Möge nun das erste Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in die Welt hinausgehen, als ein sprechender Beweis dafür, daß der Zentralverband eine notwendige Konsequenz der Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung ist, daß er fest und sicher auf der Grundlage ruht, die die redlichen Pioniere von Rochdale gelegt haben und daß die in ihm vereinigten Genossenschaften die konsumgenossenschaftliche Arbeit früherer Jahre nicht zerstören und durch etwas Neues, Anderes und Fremdes ersetzen wollen, sondern daß sie alles das, was uns an genossenschaftlicher Einsicht und Erkenntnis überkommen ist, freudig aufnehmen, um es weiter auszubauen und zu vermehren, um das Erbe der Väter größer und reicher noch den Nachkommen zu übermitteln."

Der Konsumverein „Vorwärts" in Dresden, dessen Geschäftsführer, Herrn Kaltofen, wir an unserer Viviser Delegiertenversammlung zu begrüßen Gelegenheit hatten, sendet uns seinen fünfzehnten Jahresbericht, der auch eine kurze Geschichte dieser Genossenschaft und mehrere Illustrationen enthält, die das neuerrichtete Hauptgebäude, sowie einige Innenräume seiner produktiven Abteilungen zur Anschauung bringen. Welch beträchtlichen Umfang die neuen Anlagen besitzen, geht zur Genüge daraus hervor, daß der Neubau dem Verein insgesamt über 648,000 Mk. gekostet hat. Der Bau wurde nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten im Mai v. J. in Angriff genommen und war am 15. Juli dieses Jahres so weit vollendet, daß der Einzug erfolgen konnte. Für das Lagerhaus mußte eine Baugrube von 70 Meter Länge, 20 Meter Breite und 8 Meter Tiefe ausgeworfen werden. Es enthält zwei Keller und vier Etagen, die unter einander durch zwei Granittreppen und zwei elektrische Fahrstühle verbunden sind. Auf der linken Seite des Lagerhauses befindet sich ein Geleiseanschluß, auf dem drei Lowries zu gleicher Zeit ausgeladen werden können.

Die Bäckerei des Vereins gehört zu den größten Betrieben dieser Art und ist auf das modernste eingerichtet. Sie enthält sieben Doppelausziehöfen, in jedem derselben können täglich ca. 48 Zentner Brot gebacken werden. Zwei weitere Oefen sind im Bau. Im ganzen können 13 solcher Oefen Aufstellung finden. Ferner ist eine Knetmaschine vorhanden, die jedesmal drei Zentner Mehl in 6—8 Minuten zu Teig verarbeitet, eine zweite Knetmaschine ist in Auftrag gegeben. Dazu kommt noch eine Mehlmischmaschine, eine Sackausklopfmaschine und eine Mehlsichtmaschine, die in den beiden oberen Etagen aufgestellt sind. Für das Personal sind außer Frühstücks- und Garderobe- auch Baderäume vorgesehen, außerdem ist eine Wäschereianlage vorhanden, in der die schmutzige Wäsche des Betriebs innerhalb zwei Stunden gereinigt und gebrauchsfertig gemacht wird, sodaß allen Anforderungen der Hygiene Genüge geleistet ist. In einem anderen Raume sind 5 Kaffeelesemaschinen aufgestellt.

Besondere Erwähnung scheint uns die eigentümliche Ventilationsanlage zu verdienen. Um den Grund des Lagerhauses herum liegen nämlich 85 Centimeter weite Zementrohre, die in den großen Bäckereischornstein münden. In diesem Schornstein steht ein schwächeres Rohr für die Rauchgase aus den Backöfen. Die Erwärmung dieses Rohres bringt in dem es umgebenden Raum des Schornsteins einen Zug hervor, der die schlechte Luft aus den Kellern absaugt. Der Bericht fügt hinzu, man hoffe, wenn alle Backöfen in Betrieb seien, noch ein besseres Resultat damit erzielen zu können wie bisher.

Diese Genossenschaft, die jetzt bei einem Umsatz von Mk. 5,734,000 zu den größten Deutschlands gehört, wurde im Jahre 1888 von einigen Dutzend Arbeitern gegründet und brachte es im ersten Jahre nur auf 704 Mitglieder und einen Umsatz von Mk. 79,000. Die Gründer hatten nicht nur mit der Gegnerschaft der Detaillisten zu rechnen, sondern ihr Unternehmen wurde auch von manchen Wortführern der Arbeiterschaft, die davon eine Schwächung der politischen Bewegung befürchteten, offen bekämpft, wenn auch nicht aus eigennützigen Gründen. Dies mag die Ursache gewesen sein, daß der Verein in den ersten Jahren nur eine recht langsame Entwicklung nahm, trotzdem die durch sein Wirken herbeigeführte Herabsetzung der Warenpreise der arbeitenden Bevölkerung schon erhebliche Vorteile verschaffte. Um die Mitte der neunziger Jahre aber wurde der Bann gebrochen, neue Anschauungen über den Wert der konsumgenossenschaftlichen Bewegung brachen sich Bahn und die Folge war, daß der Verein es rasch auf einen

Umsatz von mehreren Millionen brachte. In den letzten Jahren hat sich dieser Aufschwung wieder etwas verlangsamt, was wohl auf die wirtschaftliche Krisis zurückzuführen ist, doch gibt der Bericht der Hoffnung Raum, daß im nächsten Jahre ein stärkeres Anwachsen zu verzeichnen sein werde. Der Verein hatte bei Abschluß des letzten Geschäftsjahres 30 Verkaufsstellen und 22,315 Mitglieder; die Durchschnittskonsumation pro Mitglied betrug Mk. 288. In diesem Jahre wird eine Rückvergütung von 7 % verteilt, die Gesamtsumme der von ihm seit seinem Bestehen gezahlten Rückvergütungen beträgt Mk. 2,757,506, während er an Steuern insgesamt über Mk. 176,000 bezahlt hat.

Nicht unerwähnt wollen wir es lassen, daß in der Umgebung Dresdens noch mehrere andere Konsumvereine existieren, die das rasche Anwachsen des „Vorwärts" in eine wenig erquickliche Situation gebracht hat. Dieses Beispiel zeigt, wie gefährlich es ist, die Genossenschaftsbewegung unnötig zu zersplittern. Wir hoffen, daß in Dresden ein alle Teile befriedigender Ausgleich gefunden wird, was im allgemeinen Interesse aufs dringendste zu wünschen ist. Möge der „Vorwärts" auch in Zukunft wachsen und gedeihen.

Die Zentralstelle der französischen Konsumvereine (l'office coopératif français) veröffentlicht soeben einen Bericht über das Geschäftsjahr 1902/03. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften und die Ziffer der Umsätze in den letzten Jahren rasch gestiegen sind.

Der Umsatz betrug im Jahre 1900 Fr. 60,000, 1901 Fr. 275,000 und belief sich im letzen Jahre auf rund Fr. 450,000. Die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften stieg von 28 im Jahre 1900 auf 64 im Jahre 1901, auf 81 im Jahre 1902 und erreichte im Oktober 1903 die Zahl von 182.

Die Zentralstelle ist aber keine Großeinkaufsgesellschaft sondern nur eine Vermittlerin, die die Aufträge der Genossenschaften sammelt und gemeinsame Käufe für sie abschließt. Sie hat daher keine andern finanziellen Hülfsquellen als die Beiträge der Genossenschaften und die Vergütungen, die ihr auf ihre Abschlüsse gewährt werden. Diese letzteren beliefen sich in diesem Jahre bis Oktober auf Fr. 1459, was sie in den Stand setzte, den Genossenschaften 40 Cts. auf je Fr. 100 ihrer Käufe zurückzuvergüten.

In diesem Jahre hat sich die Zentralstelle eine rechtliche Basis gegeben. Sie hat ferner für eine Reihe von Produkten, die von ihren ständigen Lieferanten produziert werden, eine spezielle französische Genossenschaftsmarke geschaffen und übernimmt die Garantie für die Qualität derselben. Dieser Gedanke ist als ein recht glücklicher zu bezeichnen, dagegen begreift man nicht recht, warum sie sich nicht bemüht, ein Kapital anzusammeln, das ihr erlauben würde, den Umfang ihrer Geschäfte auszudehnen und zu einer rationelleren Betriebsweise überzugehen. Es wäre sicherlich mehr angebracht, die Bonifikationen auf ihre Abschlüsse in ihre Kasse zu leiten, als sie den einzelnen Genossenschaften zuzuführen.

Sehr richtig bemerkt der Bericht, daß der genossenschaftliche Großeinkauf nur dann Fortschritte machen kann, wenn die genossenschaftliche Erziehung der Verwaltungen der Konsumvereine gleichfalls fortschreitet. Immerhin ist das Wachsen der Umsätze der Zentralstelle ein Zeichen, daß das genossenschaftliche Denken auch bei den Leitern der Genossenschaften an Boden gewinnt.

Die Zentralstelle der holländischen Konsumvereine, die zur Zeit noch als Kommissionsgeschäft arbeitet, hatte im ersten Semester dieses Jahres einen Umsatz von Fr. 1,256,000 gegenüber Fr. 1,163,000 im korrespondierenden Halbjahr des Vorjahres.

Der Kampf der britischen Genossenschafter gegen die Chamberlain'sche Schutzzollpolitik. Als die Genossenschafter Großbritanniens letzte Pfingsten in Doncaster versammelt waren, hatten sie auch zu den Bestrebungen, die auf die Einführung der Schutzzollpolitik abzielten, Stellung zu nehmen. Sie verurteilten damals bekanntlich mit fast völliger Einmütigkeit jede Rückkehr zum Schutzzollsystem. Der parlamentarische Ausschuß des Kongresses hat nunmehr, wo Chamberlain's Pläne sich zu definitiven Vorschlägen entwickelt haben, ein Zirkularschreiben an alle Genossenschaften gerichtet, das überschrieben ist: „Freihandel oder Schutzzoll, wofür sollen wir uns entscheiden?" Der Ausschuß sagt darin: „Wir denken, man wird zugestehen, daß jene, die daran interessiert sind, den arbeitenden Klassen des englischen Volkes die Nahrungsmittel möglichst billig und reichlich zu liefern, nicht so sehr mit der Meinung im Unrecht sein können, die sie von der Tragweite der Chamberlain'schen Politik haben." Die Genossenschaften vermitteln, wie festgestellt ist, zum mindesten für 150 Millionen Franken Mehl und andere Artikel, die von den vorgeschlagenen Getreidezöllen betroffen würden, und nach einer mäßigen Schätzung würden Chamberlain's Vorschläge die Ausgaben der Käufer hierfür um mindestens Fr. 12,500,000 erhöhen. An milchwirtschaftlichen Produkten vermitteln sie gegen Fr. 188 Millionen und die vorgeschlagenen Zölle würden die Ausgaben der Mitglieder auf diese Artikel um mindestens Fr. 7,500,000 steigern, während für Fleisch ein Zuschlag von Fr. 5 Millionen zu zahlen wäre. Ferner wird darauf hingewiesen, daß manche von den großen Industrien, in denen viele Tausende von Genossenschaftern beschäftigt sind, in ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt schwer gehemmt würden, wenn ihnen noch höhere, die Kosten der Produktion vermehrende Lasten, in Gestalt von Steuern auf Nahrungsmittel und andere Artikel auferlegt würden. Das Zirkular schließt: „Die Folgen sind also für die arbeitenden Klassen des Landes höchst bedrohlich und wir richten die dringende Aufforderung an alle Genossenschaften, die Aufklärungsarbeit, die die Führer der Bewegung bereits begonnen haben, durch eine energische Propaganda in ihren Reihen eifrig fortzusetzen."

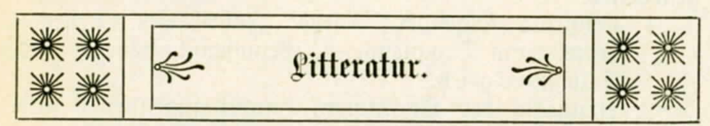
Wir wünschen den britischen Genossenschaftern bei ihrem Kampf gegen die widersinnige Schutzzöllnerei einen besseren Erfolg, als er den schweizer. Genossenschaftern beschieden war.

Genossenschaftliches Bildungswesen in Schottland. Die schottische Erziehungssektion hat folgendes Programm eines Studiengangs für die Verwalter von Konsumvereinen ausgearbeitet:

1. Kenntnis folgender Gesetze: Fabrikgesetz, Lebensmittel- und Droguengesetz, Genossenschaftsgesetz und Erziehungsgesetz.
2. Kenntnis der Qualitäten, Hauptbezugsquellen und durchschnittlichen Preise der hauptsächlichsten Waren, die gewöhnlich von Genossenschaften in ihrer Spezereiwarenabteilung auf Lager gehalten werden und allgemeine Kenntnisse über andere Waren.
3. Allgemeine Fragen der Lagerhaltung, Einrichtung und Beleuchtung des Ladens und Ausschmückung des Schaufensters.
4. Kenntnis der Beziehungen, die zwischen dem Verwalter und dem Vorstande einer Genossenschaft bestehen sollen.
5. Methode und Geschick zur Leitung des Personals, das unter seine Aufsicht gestellt ist.
6. Der Betrieb produktiver Abteilungen, als Bäckereien, Schuhmachereien, Konfektions- und Schneiderwerkstätten.
7. Das Leckagesystem.
8. Das beste System der Kontrolle der in dem Laden eingenommenen Gelder.
9. Die genaueste und beste Methode der Inventur.
10. Genossenschaftliche Buchhaltung und Bilanzaufstellung.

11. Die Grundsätze des Bankwesens, sofern sie den Verkehr der Warenverteilungsgenossenschaften mit Banken berühren.
12. Die Vorteile, welche sich für Genossenschaften aus dem Bau von Häusern (aus eigenem Hauseigentum) ergeben.
13. Die besten Methoden der Abschreibungen.
14. Die Ziele und Absichten der Vorkämpfer der Genossenschaftsbewegung im Vergleich mit denen der Genossenschafter in unsern Tagen.
15. Die Grundsätze, welche Mitgliedern und Leitern der Genossenschaften zur Förderung und Konsolidierung genossenschaftlicher Produktion und Distribution zur Richtschnur dienen müssen.

Die Abschaffung des Gewinnbeteiligungssystems in der schottischen Großeinkaufsgesellschaft scheint nicht mehr lange auf sich warten lassen zu wollen. In der neuesten Nummer des „Scottish Co-operator“ wird abermals die Abstimmung über das Gewinnbeteiligungssystem, worüber wir in No. 50 berichteten, erörtert. Die Redaktion nennt die Abstimmung ein bedeutsames Zeichen von dem Stand der Anschauungen über diese Frage und hofft, daß die Verbands-Direktoren die Lehren daraus ziehen und bald einen Vorschlag machen werden, durch den die leidige Frage gelöst und die Einigkeit in den Reihen der Genossenschafter wieder hergestellt werden kann. Es sei offenbar, daß die Dinge nicht so bleiben können, wie sie seien, und es sei an den Direktoren und Angestellten, sich dieser Tatsache bewußt zu sein und nicht die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen, bis sie durch eine neue Abstimmung zum Handeln gezwungen würden. Sie hätten, angesichts der jetzigen Verhältnisse der Anschauungen über diese Frage, sich schon genug zu tadeln, da sie anscheinend in vielen Fällen mehr um ihr Interesse besorgt gewesen seien, wie um das Wohl der Genossenschaftsbewegung. Wenige würden dem Bonus-System opponieren, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß es eine größere Begeisterung für die Genossenschaftssache bei den Angestellten erwecke. Eine Zuschrift aus dem Leserkreise, die sich ebenfalls mit der Frage beschäftigt, schlägt sogar die Gründung einer Anti-Bonus-Liga vor, die alle dem Bonus-System opponierenden Genossenschaften umfassen und Aufklärung über die Nachteile desselben verbreiten soll. Nach diesen Aeußerungen kann wohl kaum mehr daran gezweifelt werden, daß die Tage des Gewinnbeteiligungssystems in der schottischen Großeinkaufsgesellschaft gezählt sind.



Litteratur.

Die Jahresberichte der deutschen Raiffeisenorganisationen für 1902, die uns kürzlich in verdankenswerter Weise von der Leitung des Generalverbands in Neuwied in einem hübsch gebundenen Band übersandt wurden, gewähren einen interessanten Einblick in die Tätigkeit einer wichtigen Gruppe der landwirtschaftlichen Genossenschaften Deutschlands. Die Raiffeisenvereine sind speziell für Landwirte geschaffene Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht, die hauptsächlich den Kredit- und Sparbedürfnissen dienen, daneben aber auch den Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, wie Kunstdünger, Futtermitteln, Sämereien, Maschinen rc. vermitteln. Ferner betreiben sie in besonderen Genossenschaften die Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte, wie Milch, Korn, Wein und auch Tabak. Die Genossenschaften haben sich zu Landesverbänden zusammengeschlossen und über diesen erhebt sich als Spitze der Raiffeisen-Organisation der Generalverband, der die gesetzlich vorgeschriebenen Revisionen der Genossenschaften, die Vermittlung von Versicherungsabschlüssen und die publizistische Vertretung ihrer Interessen besorgt. Daneben besteht noch eine zweite, wirtschaftlichen Zwecken dienende Zentralorganisation, die landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse, die dem Geldverkehr dient und die übrigen ökonomischen Operationen ausführt. So betreibt sie u. a. eine Kunstdüngerfabrik, die 130 Arbeiter beschäftigt.

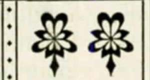
Dem Generalverband gehörten Ende 1902 3982 Genossenschaften an, die Mitgliederzahl betrug Ende 1901 bei 3190 Genossenschaften 288,040, der Geldverkehr der gesamten Genossenschaften belief sich im Jahre 1901 auf rund 479 Millionen Mark. Die Zentraldarlehenskasse, die in ihrer Tätigkeit gewissermaßen den Großeinkaufsgesellschaften der Konsumvereine entspricht, besteht in Form einer Aktiengesellschaft, deren Aktien aber sämtlich im Besitz der Raiffeisenvereine sind; das eingezahlte Kapital beläuft sich auf 7¾ Millionen Mark. Als drittes zentrales Institut ist die Beamten-Pensions-Kasse zu erwähnen, die im vorigen Jahre für die Beamten der Raiffeisengenossenschaften gegründet wurde und bereits 289 Mitglieder zählt.

Der Generalverband besteht aus 10 Verbänden in verschiedenen Landesteilen, die Zentraldarlehenskasse unterhält in jedem Verbandsbezirke eine Filiale in einer größeren Stadt, deren Wirkungskreis natürlich auf die Vereine beschränkt ist, die in dem betreffenden Landesteile einen Verband bilden. Diese Verbände geben im Anschluß an den Jahresbericht des Generalverbands auch den ihrigen und den Bericht ihrer Bankfiliale heraus. In all diesen Berichten kehren die Klagen über mangelnden Genossenschaftsgeist, über unbegründetes Mißtrauen und Indolenz der Mitglieder, über ungebührliche Anforderungen an die Genossenschaften rc. wieder. An der Spitze der einzelnen Vereine stehen in der Regel Pfarrer, Lehrer oder von gemeinnützigem Sinn erfüllte Gutsbesitzer, die sich redlich Mühe geben, aber die große Masse der Genossen läßt anscheinend viel zu wünschen übrig.

Namentlich lassen sie sich noch immer dazu verleiten, ihren Bedarf an Düngermitteln rc. bei Händlern aufzugeben, wenn diese einige Prozent billiger offerieren und wenn ihnen überdies dadurch ein kleines Opfer an Mühe und Zeit erspart bleibt. Es sind genau dieselben Klagen, die in dem Bericht der schweizerischen Eierverkaufsgenossenschaft laut wurden. Die Hauptursache dieses Mangels an Vertrauen in die Genossenschaftssache in Deutschland wie in der Schweiz ist wohl darin zu suchen, daß es den meisten Mitgliedern, die nur eine unzureichende Schulbildung genossen haben, an Wissen und Einsicht mangelt, um die Geschäfte der Genossenschaft kontrollieren und überhaupt die Grundgedanken des Genossenschaftswesens erfassen zu können. Dänemark, das klassische Land der landwirtschaftlichen Genossenschaften, hat auch die relativ gebildetste Landbevölkerung, und die dänischen Bauern unterwerfen sich Bestimmungen, die anderswo wohl kaum durchzuführen wären. So müssen die Lieferanten der dänischen Eierverkaufsgenossenschaft für jedes unbrauchbare Ei eine Strafe von Fr. 7—14 zahlen. Die in Dänemark bestehenden landwirtschaftlichen Kontrollvereine, die den Zweck verfolgen, die Milchproduktion und die darauf entfallenden Kosten bei den verschiedenen Tieren und Rassen zu berechnen, haben das Ergebnis zu Tage gefördert, daß der von einer Kuh zur Produktion von einem Pfund Butter verbrauchte Futterwert zwischen 70 Cts. und Fr. 4. 25 schwankte. Das sind wahrlich Zahlen, die zu denken geben, fügt der Bericht des schlesischen Raiffeisenverbandes dieser Angabe mit Recht hinzu. Nach dänischem Vorbild sind nunmehr auch in Schlesien solche Kontrollvereine gegründet worden.

Besonders wohltätig haben die Raiffeisenvereine in den Gegenden gewirkt, wo die Güterschlächterei grassierte, die natürlich eine Folge und teilweise wiederum die Ursache der hypothekarischen Ueberschuldung war, ferner in den weinbautreibenden Distrikten, indem sie die kleinen Winzer in den Stand setzten, sich aus ihrer Abhängigkeit von den Weinhändlern zu befreien und ihre Pro-

dukte gemeinschaftlich zu verwerten, wodurch nicht nur an den Unkosten gespart, sondern auch ein besseres Produkt erzielt und teilweise auch durch genossenschaftlichen Absatz der enorme Gewinn des Zwischenhandels dem Produzenten zugeleitet wurde, während der Konsument ein unverfälschtes Getränk zu mäßigem Preise erhielt. Obwohl es vorher schien, als ob die kleinen Winzer rettungslos zu Grunde gehen müßten, haben sie sich nunmehr durch das Mittel der Organisation aus eigener Kraft wieder auf sicheren Boden stellen können.



Wahrsprüche und Leitsätze.

„Bei uns ist es Gewohnheit, hundert Personen für eine Arbeit zu verwenden, die eine einzige leicht verrichten könnte. Zwanzig Männer würden genügen, den Markt einer Stadt mit Waren zu versehen, den heute tausend Bauern besuchen ... So wimmelt es denn selbst in unseren Dörfern von Händlern. Die Familienhäupter entsagen dem Ackerbau, um sich dem Trödlergeschäft hinzugeben. Und wenn sie nur ein Kalb zu verkaufen haben, bummeln sie tagelang auf den Märkten, in den Hallen und Kneipen herum. In den großen Städten, wie Paris, zählt man dreitausend Krämer, während kaum dreihundert nötig wären, um dem gewöhnlichen Bedürfnis zu genügen ... Diese große Zahl von Rivalen veranlaßt sie, sich nach Herzenslust in die für das soziale Gemeinwesen verrücktesten und schädlichsten Unternehmungen stürzen. Denn jedes überflüssige Zwischenglied ist, wie es die Mönche waren, eine Beraubung der Gesellschaft. Ist es nicht erwiesen, daß die Mönche in Spanien, deren Zahl man auf 500,000 schätzt, für 2 Millionen Personen Lebensmittel produzieren könnten, wenn sie zum Ackerbau zurückkehrten? Geradeso ist es mit den überflüssigen Händlern, deren Zahl unberechenbar ist.

Seit einigen Jahren hört man nur von gegenseitiger Zugrunderichtung der Kaufleute. Zu zahlreich geworden, streiten sie sich mit Erbitterung um den Absatz, der infolge der großen Konkurrenz schwierig geworden ist. Eine Stadt, die 1000 Tonnen Zucker verbrauchte, als sie 10 Kaufleute zählte, wird deswegen nicht mehr konsumieren, weil aus diesen zehn vierzig geworden sind. Jetzt hört man diese Armeen von Kaufleuten sich beklagen über den schlechten Gang der Geschäfte, während sie sich beklagen sollten über den Ueberfluß an — Kaufleuten."

Charles Fourier in „Les Quatre Mouvements".

* * *

Man mag wohl einen geistreichen Menschen bewundern, doch, um jemand zu vertrauen, ist schon etwas mehr nötig.

Das Vertrauen beruht im Charakter, gleichviel, ob der Betreffende eine hohe oder bescheidene Lebensstellung einnimmt.

Cromwell bemerkte einst zu Bernard, einem tüchtigen, aber skrupellosen Rechtsanwalt: „Ich hörte, daß Sie jüngst sehr schlau zu Werke gegangen sind. Trauen Sie dem nicht viel. Die Schlauheit kann Sie täuschen, die Rechtschaffenheit nie." (Aus Smiles „Selbsthilfe".)

* * *

Es ist wahr, das Genossenschaftswesen hat eine soziale und politische Mission, aber etwas ganz anderes ist es, ob die Genossenschaft als Hilfstruppe für streitende politische Anschauungen benutzt wird. Im letzteren Falle werden ihre heilenden Kräfte lahm gelegt und sie selbst wird zu einer Arena wilder streitender Interessengruppen. Wenn A nicht dulden kann, daß B Mitglied der Genossenschaft bleibt, weil er einen anderen Stimmzettel abgibt wie er selbst, oder weil er Ideen über Theorie und Praxis der Genossenschaftsbewegung hat, die mit den seinigen nicht übereinstimmen, so opfert er die Interessen einer großen Bewegung den Anmaßungen seiner persönlichen Empfindlichkeit. H. Snell.

* * *

An jeden Mißbrauch, an jedes Gebrechen der bürgerlichen Gesellschaft sind Interessen, nicht selten ganzer Klassen, geknüpft, sodaß jeder Verbesserungsversuch notwendig Widerstand erwecken muß. Die wichtigsten Fortschritte der Menschheit waren daher immer auch vom heftigsten Kampf begleitet. . . .

Dr. A. Rengger, Minister der Helvetik.

* * *

Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, sondern nur, wenn sie uns überwältigen.

Goethe.

Verzeichnis der Verbandsvereine per 31. Dezember 1903.

Kanton Aargau.

		Zugehörigkeit zum Kreise
1.	Baden, Konsumverein	VI
2.	Beinwyl a. See, Arbeiter-Konsumgenossensch.	VI
3.	Birmenstorf, Konsumgenossenschaft	VI
4.	Bremgarten, Konsumverein	VI
5.	*Brugg, Konsumgenossenschaft	VI
6.	Gebenstorf, Konsumverein	VI
7.	Kirchdorf, Konsumgenossenschaft Siggenthal	VI
8.	Kölliken, Konsumverein	VIII
9.	Laufenburg, Arbeiter-Konsumv. G.R.A.G.	VIII
10.	*Magden, Landw. u. Konsumgenossensch.	VIII
11.	Nieder-Rohrdorf, Konsumverein	VI
12.	Ober-Entfelden, Konsumverein	VIII
13.	Rheinfelden, Allgemeiner Konsumverein	VII
14.	Safenwyl, Konsumgenossenschaft	VIII
15.	Schöftland, Konsumgenossenschaft	VIII
16.	Turgi, Konsumverein	VI
17.	Wettingen-Kloster, Konsumverein	VI
18.	Windisch, Konsumgenossenschaft	VI
19.	Zofingen, Konsumverein	VIII

Kanton Appenzell a/Rh.

		Zugehörigkeit zum Kreise
20.	Bühler, Konsumverein	II
21.	Herisau, Allgemeiner Konsumverein	II

Kanton Basel-Land.

22.	Birsfelden, Konsumverein	VII
23.	Liestal, Konsumverein	VII
24.	Maisprach, Prod.- u. Konsumgenossensch.	VII
25.	Muttenz, Konsumverein	VII
26.	Nieder-Schönthal, Allgem. Konsumverein	VII
27.	Oberwil, Birs. Prod. u. Konsumgenossensch.	VII
28.	Ormalingen, Konsumgenossenschaft	VII
29.	Pratteln, Prod. u. Konsumgenossenschaft	VII
30.	Sissach, Konsumgenossenschaft	VII
31.	Waldenburg, Konsumverein	VII

Kanton Basel-Stadt.

32.	Basel, Allgemeiner Konsumverein	VII

* Vereine, die während des Jahres 1903 in den Verband eingetreten sind.

Kanton Bern.

	Zugehörigkeit zum Kreise
33. Allmendingen, Konsumverein	IX
34. Bern, Konsumgenossenschaft	IX
35. Biel, Konsumgenossenschaft	IX
36. Burgdorf, Konsumgenossenschaft	IX
37. Delsberg, Konsumgenossenschaft d. V. A.	VII
38. *Huttwil, Konsumgenossenschaft	IX
39. Kirchberg, Konsumverein	IX
40. *Langenthal, Konsumgenossenschaft	VIII
41. Langnau i. E., Allgemeiner Konsumverein	IX
42. Lengnau b. Biel, Konsumgenossenschaft	IX
43. Malleray, Société alimentaire	XI
44. Moutier, Société de consommation	XI
45. Niederbipp, Konsumgenossenschaft	VIII
46. Oberburg, Allgemeine Konsumgenossensch.	IX
47. Papiermühle, Konsumgenossenschaft	IX
48. *Porrentruy, Société de coopér. de cons.	XI
49. Réconvillier, Société coopér. de consomm.	XI
50. Roggwil, Konsumverein	VIII
51. Sonceboz-Sombeval, Soc. coop. de cons.	XI
52. Steffisburg, Konsumgenossenschaft	IX
53. St-Imier, Société de consommation	XI
54. Tavannes, Société de consommation	XI
55. Thun, Allgemeiner Konsumverein	IX
56. Unterseen, Allgemeine Konsumgenossensch.	IX
57. *Wynau, Konsumgenossenschaft	VIII

Kanton Genf.

58. Genève, Société coopér. suisse de cons.	X
59. *Genève, Société coopér. des pharm. pop.	X

Kanton Graubünden.

60. Chur, Konsumverein	III
61. Davos, Konsumverein	III
62. Landquart-Fabriken, Konsumverein	III
63. Landquart, Konsumgenossenschaft Rhätia	III

Kanton Luzern.

64. Luzern, Allgemeiner Konsumverein	VIII

Kanton Neuenburg.

65. Cernier, Société de consommation	XI
66. Fleurier, Société de consommation	XI
67. Fontainemelon, Société de consommation	XI
68. La Chaux-de-fonds, Société de consomm.	XI
69. Neuchâtel, Société coopér. de consomm.	XI

Kanton Schaffhausen.

70. Schaffhausen, Allgem. Konsumgenossensch.	V

Kanton St. Gallen.

71. Altstätten, Allgemeiner Konsumverein	III
72. Azmoos, Konsumverein „Wartau"	III
73. Buchs, Konsumverein	III
74. Degersheim, Konsumverein	II
75. Flawil, Konsumverein	II
76. Gossau, Konsumverein	II
77. Grabs, Konsumverein	III
78. Jona, Konsumgenossenschaft	V
79. *Mels, Konsumverein	III
80. Neßlau-Krummenau, Konsumverein	II
81. Rorschach, Arbeiter-Konsumverein	I
82. Rüthi, Konsumgenossenschaft	III
83. St. Georgen, Konsumverein	II
84. Uzwil, Konsumverein	II
85. Wallenstadt, Lebensmittelverein	III
86. Wattwil, Konsumverein	II

Kanton Solothurn.

	Zugehörigkeit zum Kreise
87. Balsthal, Konsumverein	III
88. Biberist, Konsumgenossenschaft	VIII
89. Clus, Konsumgenossenschaft	VIII
90. Erlinsbach, Konsumverein	VIII
91. Grenchen, Konsumgenossenschaft	IX
92. Lostorf, Konsumgenossenschaft	VIII
93. Mümliswil, Konsumverein	VIII
94. Neuendorf, Konsumverein	VIII
95. Nieder-Gerlafingen, Konsumgenossensch.	VIII
96. Oensingen, Konsumgenossenschaft	VIII
97. Olten, Konsumverein	VIII
98. Solothurn, Konsumgenossenschaft	VIII
99. Welschenrohr, Konsumgenossenschaft	VIII

Kanton Tessin.

100. *Bellinzona, Konsumgenossenschaft	
101. *Chiasso, Società coop. svizzera di cons.	

Kanton Thurgau.

102. Aadorf, Konsumverein	V
103. Amrisweil, Konsumgenossenschaft	I
104. Arbon, Konsumverein	I
105. Bischofszell, Konsumverein	I
106. Egelshofen-Kreuzlingen, Allgem. Konsumv.	I
107. Frauenfeld, Konsumverein	I
108. Romanshorn, Lebensmittelverein	I
109. *Steckborn, Konsumverein	I
110. Weinfelden, Konsumgenossenschaft	I

Kanton Waadt.

111. Auberson, Société coopér. de consomm.	X
112. *Lausanne, L'Economie domestique	X
113. Orbe, Soc. coop. de cons. „L'Economie"	X
114. Ste-Croix, Soc. coop. de cons. „L'Avenir"	X
115. Vallorbe, Société coop. de consommation	X
116. Vevey, Soc. coop. de cons. „La Ménagère"	X
117. Yverdon, Soc. coop. yverdonnoise de cons.	X

Kanton Wallis.

118. Sion, Société sedunoise de consommation	X

Kanton Zug.

119. Baar, Konsumgenossenschaft	V
120. Zug, Allgemeine Konsumgenossenschaft	V

Kanton Zürich.

121. Altstetten, Arbeiter-Konsum	IV
122. Dübendorf, Konsumgenossenschaft	V
123. Freienstein-Rorbas, Arb.-Konsumv. a. d. Töß	V
124. Langnau-Gattikon, Konsumverein	IV
125. Ober-Kempten, Arbeiter-Verein	V
126. Ober-Winterthur, Konsumverein	V
127. Oerlikon, Konsumgenossenschaft	IV
128. Rüti-Tann, Arbeiter-Konsumverein	V
129. Seen, Arbeiter-Verein	V
130. Sood-Adliswil, Konsumverein	IV
131. Thalweil, Konsumverein	IV
132. Töß, Arbeiter-Verein	V
133. Veltheim, Arbeiter-Verein	V
134. Wald, Arbeiter-Konsumverein	V
135. Wädensweil, Einwohner-Verein	IV
136. Wetzikon, Arbeiter-Konsumverein	V
137. Winterthur, Konsumverein	V
138. Wipkingen, Konsumverein	IV
139. Wollishofen, Konsumverein „Manegg"	IV
140. Zürich, Lebensmittelverein	IV

Benachbartes Grenzgebiet.

141. Schaan, Konsumverein „Mühleholz"	III

Le Coopérateur suisse.

Avis.

Les fêtes de fin d'année nous forcent à publier à la fois les deux derniers numéros de 1903. Le journal ne paraîtra donc pas le samedi 26 décembre.

Tableau d'honneur.

Nous sommes heureux d'ajouter à la liste des abonnés au journal: **La Coopération** publiée dans notre dernier numéro:

Tavannes, *Société de consommation.*

Enterrement et baptême.

„Quand Pantagruel fut net, qui fut bien ébahi et perplexe? ce fut Gargantua son père; car voyant d'un côté sa femme Badebec morte, et de l'autre son fils Pantagruel né, tant beau et tant grand, ne savait que dire ni que faire. Pleurerais-je, disait-il, oui; car pourquoi? Ma tant bonne femme est morte qui étant la plus ceci, la plus cela qui fut au monde. Et ce disant pleurait comme une vache; mais tout soudain riait comme un veau, quand Pantagruel lui venait en mémoire. Ho, mon petit fils, disait-il, que tu es joli. Ho, ho, ho, que je suis aise. Laissons toute mélancholie."

Ainsi raconte le bon Rabelais. On pourrait croire que nous nous trouvons dans la même situation que Gargantua, puisque nous devrions pleurer le décès du «Coopérateur suisse», et saluer la naissance de son successeur: „La Coopération, journal populaire suisse.»

Mais que pleurerions-nous, puisque le décédé renaît de ses cendres plus brillant que par le passé, puisqu'il est un agrandissement de l'ancien journal, qu'il lui fait suite dans le même esprit et sous la même rédaction, puisque nous aurons maintenant un organe entièrement écrit en français et destiné aux coopérateurs de la Suisse romande, puisque nous devons cette publication nouvelle aux sacrifices librement consentis par les conseils d'administration d'un grand nombre de sociétés?

Cette fin et ce début nous prouvent que le coopératisme se développe constamment dans notre pays. Comme à tout organisme en pleine croissance, il lui faut des organes nouveaux afin de satisfaire à des besoins nouveaux. Le changement qui s'accomplit est donc une preuve de vitalité et d'énergie. Il atteste les progrès réalisés durant les trois ans d'existence du Coopérateur suisse.

En effet, le nombre des sociétés romandes adhérentes à l'Union était de 17 au début de sa carrière. Elle en compte maintenant 23. Le nombre de leurs adhérents était de 14,300, il a passé à environ 21,000, leur débit de 5,668,000 francs est maintenant de 7,164,000 francs. En outre un grand nombre de sociétés nouvelles ont été fondées durant la même période.

Disons donc adieu sans regret aux deux petites pages qui ont représenté le premier essai de presse coopérative suisse de langue française. Remercions chaleureusement tous ceux qui ont contribué à son existence. Réjouissons-nous de voir l'oisillon prendre son essor, même sous un autre nom. Saluons avec joie l'apparition de la «Coopération», qui est l'ancien journal agrandi et mieux adapté aux besoins de la population romande. Voyons-y un gage pour l'avenir et souhaitons-lui de contribuer puissamment au progrès de l'idéal coopératif, et, à ses collaborateurs, de voir leurs efforts couronnés de succès. Si ce journal doit jamais disparaître, que ce soit comme son prédécesseur, pour faire place à un organe plus important s'adressant à un nombre de lecteurs encore plus grand; que ce soit comme aujourd'hui pour le bien de la cause coopérative et par suite de ses progrès.

Le Dr. Laur et les traités de commerce.

Le nom du Dr Laur mis au nombre des négociateurs du traité de commerce avec l'Italie nous a d'abord surpris. Nous nous sommes demandé si la position de la Ligue des paysans était telle en Suisse, que le Conseil Fédéral dût en passer par toutes ses prétentions, ou si le gouvernement avait absolument besoin de son vote pour quelque projet nouveau, pour quelque mesure qu'il désespère de faire passer sans son aide. Réflexions faites, nous estimons que c'est une mesure fort sage de notre plus haute autorité. Ou bien le Dr Laur sera forcé de mettre beaucoup d'eau dans son vin pour faire aboutir les négociations; lorsque plus tard les paysans se plaindront qu'ils n'ont pas obtenu tout ce qu'ils voulaient, on les renverra à leur secrétaire. Ou bien le Dr Laur par son intransigeance fera échouer le traité et c'est sur lui et la Ligue des paysans que retombera la faute de la guerre douanière. Le Conseil fédéral nous semble donc avoir été bien inspiré dans cette nomination. Il n'y a rien de tel pour calmer un homme qui réclame toujours, qui se plaint de tout et veut tout réformer, pour un démagogue comme le Dr Laur, que de le mettre aux prises avec les difficultés pratiques. Il n'y avait pas de réponse plus spirituelle ni plus élégante à donner aux objurgations de cet homme. Il doit être aujourd'hui dans ses petits souliers.

La fin du boycott des coopérateurs à St-Helens.

Nos lecteurs se souviennent peut-être des événements dont cette petite ville anglaise fut le théâtre l'année passée. Les détaillants et leurs amis boycottèrent les coopérateurs, en renvoyant tous ceux qui étaient à leur service où dont les parents faisaient partie de la coopérative. Il y eut assemblées sur assemblées, articles sur articles et brochures sur brochures. Un fonds de défense fut formé de part et d'autre. On soutint les familles des coopérateurs atteintes par le boycott, on leur procura du travail dans les usines de la Wholesale.

Tout est terminé maintenant et la coopérative de St-Hélens qu'on voulait faire disparaître est plus florissante que jamais. La dernière assemblée générale vient de le constater. La coopérative a 750 adhérents de plus et le débit a monté de 10,000 (dix mille) francs par *semaine.*

Maxwell, le président de la Coopérative de gros écossaise, a pris part à cette dernière assemblée générale. Il y a prononcé un discours fort intéressant. Il a d'abord constaté que les coopératives écossaises avaient été combattues avec la même fureur. Au début de la guerre qu'on leur fit, en 1887, les coopératives écossaises avaient un débit total de 150 millions de francs; il est aujourd'hui de 450 millions. Le nombre des adhérents a monté durant la même période de 153,000 à 330,000 et le chiffre de l'excédent de 16 millions à 58.

Il rappelle ensuite combien une coopérative est plus forte que le commerce privé. Tandis que l'épicier est heureux d'obtenir 5, 10 ou 15 % de son capital, la société de St-Helens en tire le 92 %. En 15 mois elle a renouvelé son capital par les excédents.

L'orateur a reçu un journal où les épiciers prétendaient mettre en pièces les arguments des coopérateurs. Il veut ramasser ces pièces et poser quelques questions aux épiciers. Il leur demandera d'abord si 7 ouvriers anglais n'ont pas autant le droit d'ouvrir un magasin et de s'y servir eux-mêmes que 7 individus arrivant dans une ville et exigeant que les habitants se servent chez eux et pas autre part? Ces ouvriers ne peuvent-ils pas, comme le font les épiciers, prendre dans le

magasin qui leur appartient les denrées nécessaires à leur ménage, afin de les avoir au prix de gros? La seule différence, c'est que l'excédent réalisé sur les marchandises qu'ils prennent dans leur propre magasin reste dans leur poche au lieu d'aller dans celles des intermédiaires.

Lorsque les détaillants disent que les ouvriers doivent acheter chez eux s'ils veulent être occupés, on ne peut plus prendre cet argument au sérieux, car il est trop usé. Lorsqu'un détaillant a du capital sans emploi et qu'il le place dans une affaire, il ne demande pas si, de cette manière, il procure du travail aux ouvriers, mais uniquement quel profit il peut espérer en tirer. Le détaillant va-t-il là où il a placé son argent pour y demander du travail?

Enfin l'orateur termine en parlant des avantages tangibles procurés à St-Helens comme ailleurs par la coopérative. Elle a embelli les demeures des coopérateurs, facilité leur vie, mis de l'unité et de la fraternité dans leurs rangs. C'est pour cette raison qu'il les prie de rester fidèles à leur coopérative, d'y acheter tout ce dont ils ont besoin, et d'en décrire les avantages à leurs voisins et à leurs amis. Leurs enfants hériteront des biens et des institutions créés par la coopérative, et il leur sera bien plus facile de faire leur chemin dans la vie, que ce n'a été le cas il y a une trentaine d'années pour leurs pères et leurs grand-pères.

Notre Union et les épiciers.

On sait comme nous sommes bien vus chez les épiciers. Leurs journaux ne paraissent guère sans quelque flèche décochée à notre adresse. Traits d'ailleurs bien inoffensifs, car il n'ont d'autre succès qu'un éclat de rire général, lors de l'arrivée des dits journaux à notre bureau.

On croirait donc que les épiciers se gardent comme du feu de tout rapport avec nous. Point de tout. Le constant développement de notre bureau central, les succès continuels du mouvement coopératif leur inspirent un grand respect. Il n'y a pas de mois où des épiciers ne viennent à nous chapeau bas nous demander de bien vouloir leur faire l'honneur de leur fournir des marchandises. Comme spécimen de ces épîtres nous communiquons à nos lecteurs la dernière en date:

»Par ces lignes je viens vous demander si je ne pourrais pas entrer dans l'Union des sociétés de consommation. J'ai ouvert dernièrement un magasin d'épicerie ici, mais il m'est difficile de faire des affaires sans vous. C'est pourquoi je voudrais vous demander si vous auriez l'obligeance de m'indiquer les conditions, ainsi que les adresses exactes, les renseignements et les prix.

Je serais heureux de recevoir une prompte et favorable réponse.

Je peux fournir caution.

Agréez, etc.«

On voit que nos épiciers aimeraient fort à profiter des avantages que présente notre bureau central d'achat. Ils ont le sentiment que les grossistes les traitent comme ils traitent eux-mêmes leur clientèle. Ils ont peur d'être trompés et mal servis. Ils voudraient éliminer le grossiste et s'adressent à nous dans ce but.

Si nous voulions servir ces clients, nous pourrions étendre considérablement notre chiffre d'affaires. Mais si les épiciers veulent éliminer le grossiste, nous voulons mettre de côté le grossiste et l'épicier, afin d'organiser la distribution des biens sur la base démocratique de: Tout par et pour les consommateurs.

Nous n'avons donc qu'à repousser ces offres comme incompatibles avec notre raison d'être et nos principes.

Il n'en est pas moins intéressant de constater combien l'utilité de notre coopérative de gros est appréciée, même par ses adversaires. Il faudrait que toutes les sociétés fussent également pénétrées de cette idée.

La participation aux bénéfices dans la Coopérative de gros écossaise.

Le 28 novembre la coopérative de gros écossaise a tenu une assemblée générale extraordinaire où fut discutée la question de la participation du personnel aux bénéfices. On sait que cette participation y existe depuis le début, c'est-à-dire depuis 33 ans. On proposait de réviser le paragraphe des statuts prescrivant cette mesure. L'auteur de cette proposition, M. Campbell, expliqua que le système de la participation aux bénéfices avait coûté 2,400,000 francs depuis 1870. Il avait été considéré par ses auteurs comme un caractère essentiel de la coopération, comme un caractère sans lequel une coopérative ne peut exister. Et cependant la coopérative de gros anglaise ne l'applique pas, ce qui ne l'empêche pas de prospérer. Sur 312 coopératives écossaises, il n'y en a que 47 et sur 1613 en Angleterre que 279 qui appliquent ce système. Les plus prospères, Rochdale, St-Cuthbert, etc. ne l'appliquent pas. On a dit que la part de bénéfices ne doit pas remplacer une partie du salaire. On doit accorder aux employés les meilleurs salaires et les meilleures conditions de travail. Les employés doivent s'en contenter et toucher leur part de l'excédent sur un pied d'égalité avec les autres participants en leur qualité de consommateur. Les employés eux-mêmes ne mettent pas ce principe en pratique dans l'association qu'ils ont formée.

L'orateur suivant a soutenu la même opinion en disant que les employés des coopératives sont déjà une classe privilégiée soumise à des conditions bien moins dures que les ouvriers qui travaillent dans les établissements privés. Le système met de la confusion dans les idées des ouvriers, ne leur permet plus de voir clairement leur situation et leur fait prendre la part de bénéfice pour un salaire.

Deux autres orateurs parlèrent ensuite en faveur de la participation aux bénéfices en alléguant que le système est en vigueur depuis 33 ans et qu'ils ne peuvent donner leur adhésion à son abolition que si on le remplace par quelque chose d'autre. Le premier de ceux-ci parla en outre contre le système de participation aux bénéfices usité dans les exploitations privées.

Après un cinquième discours et la réponse du rapporteur aux opposants, on passa au vote. Celui-ci donna 402 voix pour l'abolition de l'article, et 253 pour son maintien. Comme les modifications aux statuts doivent pour être admises obtenir les deux tiers des voix, la proposition est repoussée. Cependant le résultat du vote montre que la participation des employés aux bénéfices perd du terrain et que sa dernière heure approche même dans le pays où elle est le plus largement répandue.

Notre mouvement en Suisse.

Conférence du 6me arrondissement. Celle-ci a eu lieu le 6 crt. à Windisch. 10 sociétés y étaient représentées par 23 délégués. Elle était présidée par M. Glattfelder de Baden. Le Dr Müller et M. Greuter y représentaient l'Union. Le Dr Müller fit un rapport circonstancié sur les deux points de la révision des statuts: accroissement et meilleure répartition du capital, réorganisation des conférences régionales. La suppression de la livraison de marchandises aux sociétés non-adhérentes a déjà été décidée par le comité central. La discussion qui suivit témoigna d'une adhésion complète aux vues de la direction.

A propos de son rapport sur l'éducation coopérative le Dr Müller parle de l'organisation des cours pour gérants au printemps prochain et recommande chaleureusement l'abonnement collectif au journal populaire. L'assemblée vote une résolution recommandant cette dernière mesure.

M. Greuter rapporte enfin au sujet de l'état du marché.

M. Seiler, instituteur à Gebenstorf, se plaint des sociétaires qui, lorsqu'ils ont trop pris à crédit dans une société, en sortent pour entrer dans une autre. Il faudrait qu'on prenne des mesures là contre. M. Glattfelder lui répond fort judicieusement qu'il n'y a qu'une mesure efficace contre les abus du crédit, c'est la vente au comptant.

Lucerne a terminé son treizième exercice et l'on peut, comme chaque année, constater les énormes progrès qu'elle fait. Voilà une société qui n'existait pas il y a treize ans et qui a su prendre la quatrième place parmi les sociétés adhérentes à l'Union, quoique Lucerne soit par la population la septième ville de la Suisse. Le débit a été de 1,864,243 francs, en avance de plus de 300,000 francs sur l'exercice précédent. Soit une augmentation de 20 % en un an. La société pourra restituer à ses membres 8 % de leurs achats, après avoir procédé à de copieux amortissements. La coopérative a gagné l'année passée 942 adhérents nouveaux.

La boulangerie en particulier, qui pendant un temps a eu à lutter avec des difficultés, a fait de beaux progrès. Elle a distribué 805,000 kilos de pain au lieu de 594,000 précédemment, c'est un accroissement du 33 %. On calcule que cela fait pour les adhérents une économie de 18,000 francs, seulement sur l'achat de leur pain.

La réputation de la Coopérative de Lucerne s'étend, car nous l'avons trouvé citée dans un journal de l'Amérique du Sud!

Berne. Nous avons déjà indiqué l'énorme accroissement du débit de la coopérative de Berne. Nous tirons du rapport paru depuis quelques renseignements nouveaux sur cette société.

L'excédent net s'élève à fr. 60,769. —, déduction faite de 4200 francs d'amortissements, 12,000 francs sont attribués au fonds de réserve, 3000 au fonds disponible et autant à la caisse des employés pour la maladie et l'invalidité. Le reste permet de restituer aux adhérents 5½ % de leurs achats. Les frais pour le journal coopératif populaire et pour des dons à diverses œuvres d'utilité publique sont pris sur le fonds disponible.

Les frais généraux forment actuellement le 11 % du débit, mais tandis que ce dernier a augmenté de 43 %, les frais n'ont augmenté que de 19,6 %. Comme on le voit il y a aussi progrès de ce côté. On comprend dans ces circonstances la confiance que lui témoignent ses adhérents; en effet, les sommes déposées dans la caisse d'épargne ont passé de 78,000 francs à 133,000. Ceci lui a permis de se rendre indépendante du crédit des banques et de mettre même des fonds en dépôt à l'Union.

Parmi les améliorations qui marquent cette année, notons la construction d'une cave avec vingt foudres d'une contenance moyenne de 12,500 litres chacune. Au-dessus de la cave s'élève un hangar provisoire pour servir de magasin. Les fondements ont été construits de telle façon que l'on puisse, lorsque cela paraîtra nécessaire, élever sur la cave plusieurs étages d'entrepôts.

La société fournit la viande, le lait, le pain et la chaussure par le moyen de traités avec les fournisseurs, mais comme elle remet à ses adhérents une ristourne de 5½ % et que les fournisseurs ne donnent à la société que le 5 %, il y a perte et il faudra opérer là des transformations.

La société s'est occupée avec sollicitude de la livraison des étoffes fournies par l'Union. Elle a obtenu dans cet article un joli débit et elle se félicite d'avoir pris cette mesure.

La coopérative occupe aujourd'hui 41 employés, entre autres un fruitier pour les soins à donner au fromage.

Le nombre des admissions s'est élevé au beau chiffre de 1288.

Le rapport contient un tableau intéressant de la marche de la coopérative dès son début. Elle a passé par des hauts et des bas, mais si l'on considère le point de départ et l'état actuel, on constate avec plaisir le chemin accompli. C'est en 1890 qu'elle débuta avec 45 adhérents. Le débit de 1891 fut de 42,698 francs, la ristourne de 2267 et le fonds de réserve accusait 805 francs. Aujourd'hui, il y a 3217 adhérents, 888,000 francs de débit, 41,800 francs de ristourne, 60,000 francs en réserve.

Comme on le voit la société se trouve en plein essor et nous ne doutons pas qu'elle ne sache faire face aux obligations que ce développement rapide lui impose. Berne est définitivement dotée de la coopérative qui lui manquait depuis si longtemps. On ne peut plus rien entreprendre contre elle.

A l'Etranger.

La Solidarité coopérative. — A Hennebont (Morbihan), s'est fondée l'année dernière, sur l'initiative dévouée de M. le docteur Leissen, une coopérative ouvrière, dont les débuts furent assez pénibles. C'est l'éternelle histoire: les ouvriers ont été lents à se faire inscrire; les administrateurs improvisés manquèrent d'expérience; si bien que cette société, qui a peut-être débuté trop tôt, était sur le point de sombrer. Elle a eu alors l'idée de faire un appel aux Sociétés françaises de consommation; le congrès de Sotteville (Seine-Inférieure) tenu il y a quelques mois, a décidé d'appuyer chaleureusement cette invitation; si bien que la souscription déjà ouverte s'annonce comme devant être le salut pour l'Economie d'Hennebont; on a déjà recueilli plus de 500 francs. Parmi les souscriptions, on remarque celles de la *Prolétarienne* de Cherbourg, des *Vignerons libres* de Maraussan, qui ont versé chacune 100 francs. Cette dernière société est une société de production vinicole, qui ouvre toujours sa caisse aux œuvres de solidarité; elle a déjà fait un pareil don au Restaurant coopératif des Midinettes, destiné aux ouvrières de Paris.

Signalons encore comme un excellent exemple de solidarité le cas de la *Famille Sarrasinoise*, de Castelsarrasin (Tarn-et-Garonne). Elle a été imposée à la patente par le Conseil de Préfecture, et elle appelle de cette décision au Conseil d'Etat. Une souscription, ouverte par l'Union coopérative, va couvrir les frais de son procès; elle a déjà produit 105 francs.

De tels exemples sont fréquents en France; et ils se passent de commentaires. Où sont les commerçants qui se cotisent pour sauver un des leurs de la faillite?

J. C.

Bibliographie.

La Coopération par *P. Hubert-Valleroux,* avocat à la cour d'appel de Paris. *Paris*, librairie Victor Lecoffre.

Lorsque je reçois un livre nouveau sur un sujet de ma compétence et que je veux m'assurer de sa valeur, au moins au point de vue des faits, je m'empresse de chercher le sujet sur lequel je suis certain d'être bien renseigné et je constate si l'auteur n'a pas commis d'erreurs graves dans ce domaine restreint. C'est ce que j'ai fait en recevant le volume mentionné ci-dessus. Et de suite j'ai été frappé des erreurs ma-

térielles qu'il renferme. Cette impression n'a fait que s'accentuer à la lecture.

Notons quelques-unes des bévues les plus marquantes.

A la page 159 l'auteur nous dit que les Wholesales britanniques ne font pas de bénéfices. Pour s'en assurer il n'aurait eu qu'à ouvrir à la page 23 le «Annual» pour 1903. Il y lirait les bénéfices réalisés chaque année, et constaterait que la Coopérative de gros anglaise a restitué à ses adhérents sur leurs achats $1^1/_3$ % et la Coopérative de gros écossaise $3^1/_3$ % en 1902. A la page 161/162 il prétend, en s'appuyant sur les rapports présentés au congrès de Doncaster, que les Wholesales n'indiquent pas ce qu'on devrait indiquer dans une statistique, c'est-à-dire le succès ou l'insuccès financier de leurs entreprises industrielles. Or il les aurait trouvé indiqués à la page 14 de ces rapports. Il aurait aussi pu s'adresser à l'Annual; celui-ci lui aurait donné aux pages 30 et suivantes et 91 et suivantes des détails très précis et très détaillés sur toutes les opérations, frais, etc. de ces établissements, y compris leurs profits et pertes.

Erreur encore à la page 209 où l'auteur prétend que les laiteries danoises tuent et salent les porcs ellesmêmes, et à la page 219 quand il parle de «L'Unione cooperativa» de Milan comme d'une association de producteurs, alors qu'elle est une association de consommateurs.

Où M. Hubert-Valleroux a-t-il bien pu prendre ce renseignement baroque (page 126) que les coopératives anglaises délivrent habituellement les marchandises au prix coûtant ou de revient, alors que c'est le contraire. Depuis les Equitables Pionniers de Rochdale, conformément aux cinq principes établis par eux et tout comme eux, elles ont toujours vendu au prix du marché et restitué le trop perçu. Elles ont même pris l'habitude peu recommandable de vendre plus cher que le commerce privé et de donner en revanche de fortes ristournes. Enfin Wholesale et Coopératives vendent en Angleterre à tout venant et non à leurs adhérents seulement, comme le croit notre auteur.

M. Hubert-Valleroux nous objectera peut-être qu'il ne sait pas l'anglais, car à la page 165 il traduit «Cooperative News» par Nouveau Coopérateur: mais, dans ce cas, l'on s'adresse à un homme compétent pour vous traduire les documents.

Les erreurs historiques ne sout pas moins saillantes dans ce volume.

L'auteur ignore que les coopératives de production existaient en Angleterre dès 1795, qu'elles étaient nombreuses entre 1820 et 1840, que, comme en France, elles n'ont pas eu de succès et que le mouvement en faveur des coopératives de consommation leur a succédé toujours comme en France. Le nom d'Owen ne se trouve pas sous sa plume et à peine celui de Fourier!

A la page 195 M. Hubert-Valleroux se montre singulièrement instruit au sujet des événements de Kreuznach. Il accuse les 99 coopératives exclues de l'Alliance générale de Crüger, — et probablement aussi les 600 qui les ont suivies volontairement dans leur retraite, — d'être des sociétés socialistes. Or quiconque est au courant sait parfaitement que les coopératives allemandes se gardent comme du feu de faire de la politique ou d'employer la moindre part de leurs fonds à des buts politiques. Les coopératives en question n'ont jamais servi d'instrument au parti socialiste allemand comme le dit le livre. Les accusations du Dr. Crüger se sont toujours tenues dans le vague et n'ont jamais été précisées. En accueillant ces calomnies et en leur prêtant la publicité de son livre, M. Hubert-Valleroux faite une œuvre mauvaise.

Parlant de l'Alliance internationale M. Hubert-Valleroux semble ignorer les nombreuses relations commerciales entre les Coopératives de gros de divers pays, résultat fort tangible dû, en partie au moins, aux relations créées par cette Allinace.

On pourrait encore passer sur les erreurs relatives à l'étranger, si l'auteur était au moins renseigné sur son propre pays.

Voyons ce qu'il en est. Après avoir été juste à l'égard de Buchez, il ne nous explique pas comment les idées de ce dernier qui n'avait qu'un petit nombre d'adeptes, se sont répandues dans les masses ouvrières, car, sans cet enthousiasme général pour l'association, les créations de 1848 n'auraient pu avoir lieu. Or c'est à la brochure de Louis Blanc sur l'Organisation du travail (1840) qu'il faut attribuer ce fait. Il aurait bien fait de lire à ce sujet le petit ouvrage, excellent au point de vue historique, de Lemercier (1857). L'écrivain nous parle d'un renouveau de l'idée coopérative vers 1880 (page 17). Il se garde bien de nous expliquer comment il s'est produit, car il lui faudrait citer le nom de Ch. Gide et de l'école de Nîmes, envers lesquels il est ailleurs parfaitement injuste.

Enfin certaines omissions sont regrettables. Il aurait pu au moins dire que les Wholesales britannique payent dans leurs usines les salaires des syndicats ouvriers et travaillent à la petite journée; elles s'en trouvent fort bien.

Le livre fourmille donc d'erreurs matérielles faciles cependant à éviter, car les documents abondent et sont accessibles à tous. M. Hubert-Valleroux paraît avoir travaillé sur des renseignements de seconde main, sans s'être donné la peine de les contrôler. On n'écrit pas un livre, quand on est aussi mal renseigné sur le sujet que l'on désire traiter.

Ce qui n'est pas moins fâcheux, c'est l'esprit dans lequel le livre est écrit. Haine et mépris pour les aspirations de la classe ouvrière à un mieux-être social, intolérance envers tout ce qui ne partage pas la foi religieuse de l'auteur.

Que dire par exemple de phrases aussi injustes que celles-ci. „Les travailleurs manuels sont rarement les auteurs des institutions faites dans leur intérêt". Considérez l'histoire des entreprises de ce genre qui ont réussi et vous n'en trouverez guère qui n'ait des ouvriers manuels pour auteurs. M. Hubert-Valleroux ignore-t-il encore que les Wholesales et les coopératives britanniques ont été fondées et sont encore aujourdhui dirigées par des ouvriers manuels?

„L'ouvrier anglais montre pour s'instruire des dispositions qu'on ne rencontre qu'*exceptionnellement* chez nos ouvriers français" dit-il ailleurs. N'est-ce pas une pure calomnie aux yeux de ceux qui connaissent l'ouvrier français?

M. Hubert-Valleroux n'a pas su voir quel est l'idéal élevé du coopératisme moderne. Celui-ci ne veut pas seulement faciliter la vie matérielle. Ceci a été sa tendance première en nombre d'associations, mais, de plus en plus, il voit plus loin, il espère davantage, il tend à de plus grandes choses aussi bien dans le domaine *moral* que dans le domaine matériel. Il veut émanciper, donner la liberté économipue aux foules courbées sous le joug du capitalisme et, grâce à cet indépendance économique, leur enseigner l'action commune, la justice et la fraternité. Le coopératisme peut dans ce but réunir des hommes de toutes les croyances et de toutes les nuances religieuses ou politiques sans que ceux-ci aient à faire le moindre sacrifice de conscience. Mais c'est précisément ce que ne veut pas M. Hubert-Valleroux. La liberté l'effraie, il préferre l'autorité. C'est avec raison que M. Daudé-Bancel, dans l'article intitulé „Intolérance" qu'il consacre au même ouvrage dans *L'Union coopérative,* termine en disant: „L'avenir est à la liberté. Vivons et travaillons pour elle contre l'intolérance." Ce n'est donc pas seulement au point de vue matériel, c'est aussi au point de vue moral que l'ouvrage de M. Hubert-Valleroux est un mauvais livre.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialiät: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in Burg bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben, — Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

THES EN GROS
Maison E. STEINMANN, Genève
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

Theod. Ermatinger in Vevey
Cigarren-Fabrik
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von Redard & Cie. in Morges
ist vorzüglich zum waschen.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung. Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in Wygmael, Heerdt, Gaillon;
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf"**, Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Eid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Schenker & Suanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Hediger Söhne (Hediger fils) **Reinach,** Tabak- u. Cigarrenfabrik.
Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora“, ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon,** sowie Tabak offen und in Paketen.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone“, phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Directer Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf. Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse 2c.; Speiseessig-Essenz 80% 2c.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
MAGGI's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Max Weil, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin“, Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern“, Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer 2c.

Seifenfabrik „Helvetia“ Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups 2c.
— Großbetrieb. —

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Emil Manger, Basel,
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb. Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

CONSERVENFABRIK LENZBURG
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— *Billigste Preise.* —

Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie., Biel.
Spezialitäten: Terpentinölseife, Marke: 3 Tannen, Oelseifen, Marke: Le Vapeur, La Rose.
Schnyders Teigseife in Metallverpackung.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität. **Dampfbetrieb.**

Versuchen Sie
CHOCOLAT KLAUS.



Die erste aller Milchchocoladen
„GALA“ PETER von **D. Peter, Vevey,**
erfunden, unübertroffen in Feinheit und Nährkraft.

Dr. A. Wander, Bern. (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft. Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee 2c., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Fabbrica Tabacchi in Brissago
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago), Toscana & Cavour.

Das „Genossenschaftliche Volksblatt“

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat **10 Cts.**

wurde von den folgenden **46** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf	Frauenfeld	Rheinfelden
Allmendingen	Freienstein-Rorbas	Roggwyl
Amriswil	Huttwil	Romanshorn
Arbon	Kirchberg	Rorschach
Baar	Kölliken	Schaffhausen
Baden	Landquart-Fabriken	Solothurn
Balsthal	Langnau	Steffisburg
Basel	Liestal	St. Georgen
Bellinzona	Luzern	Töß
Bern	Muttenz	Thun
Biel	Mümliswil	Wald
Biberist	Oberburg	Wallenstadt
Burgdorf	Olten	Welschenrohr
Chur	Papiermühle	Zofingen
Davos		Zug
Delsberg		
Dürrenast		

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

von	100— 500 Expl.	1/12	Seite,
„	500—1000 „	1/8	„
„	1000—2500 „	1/4	„
„	2500—5000 „	1/2	„
	über 5000 „	1/1	„

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.